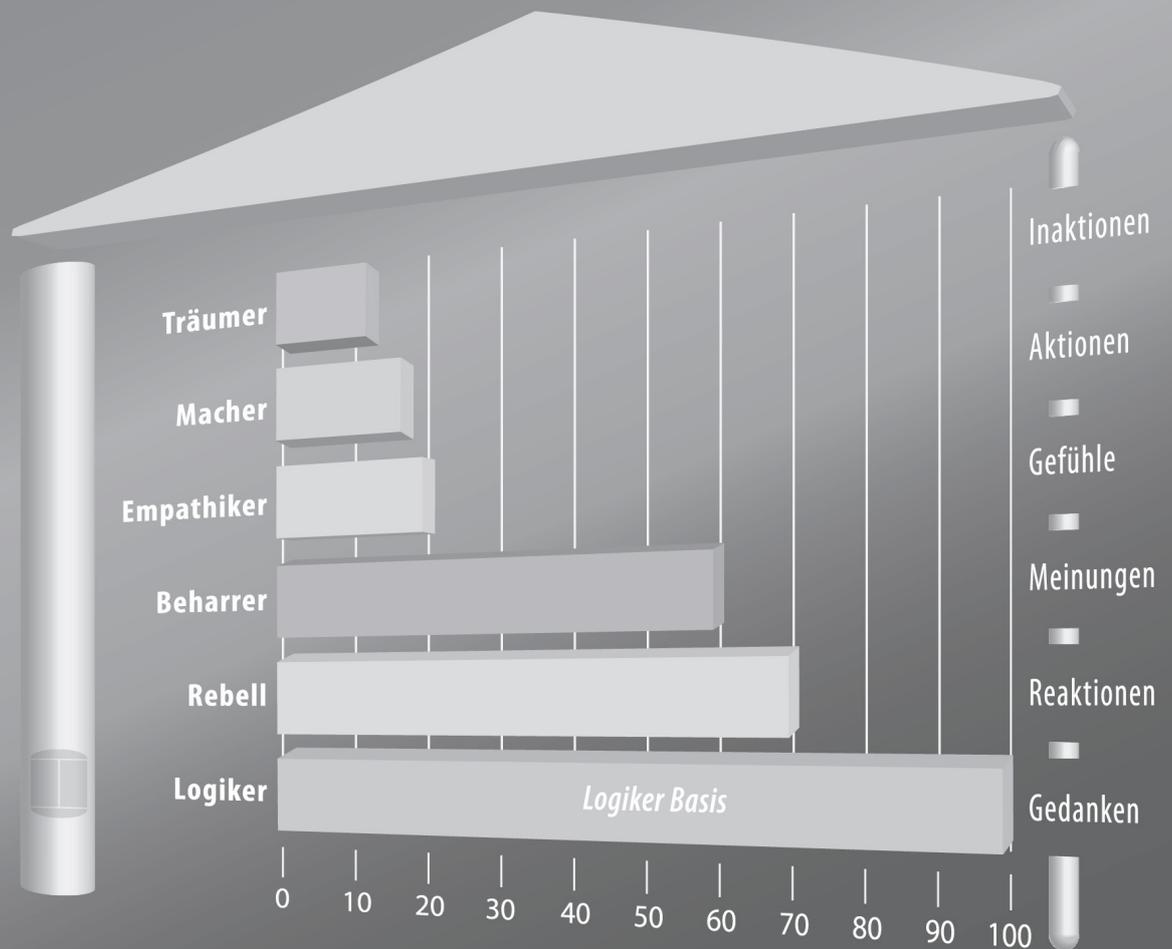


Dr. Taibi Kahler, Ph.D.

Process Model

Persönlichkeitstypen, Miniskripts und Anpassungsformen



Verlag
Kahler Communication – KCG
Rainer Musselmann
Andreas-Schmidtner-Straße 46 b
82362 Weilheim
www.kcg-pcm.de

Titel der englischen Originalausgabe:
The Process Model: Personality Types, Miniscripts, and Adaptations
von Dr. Taibi Kahler
Copyright © 2010 KAHLER COMMUNICATIONS, INC.
www.taibikahlerassociates.com

Für die deutsche Ausgabe
© Kahler Communication – KCG, Weilheim
Website: www.kcg-pcm.de
E-Mail: info@kcg-pcm.de

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne schriftliche Genehmigung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Um das Material dieser Broschüre zu unterrichten oder darin auszubilden, ist die Zertifizierung durch KAHLER COMMUNICATIONS, INC. oder durch eine der ihm angegliederten Organisationen erforderlich.

Redaktion der deutschen Ausgabe: Rainer Musselmann
Übersetzung ins Deutsche: Elisabeth Feuersenger

Das Process Model: Persönlichkeitstypen, Miniskripts und Anpassungsformen

Zusammenfassung

Der Autor beschreibt die Entwicklung seines Process Model , vom Miniskript bis hin zu seinen, auf Forschungsergebnissen beruhenden, sechs Persönlichkeitstypen. Paul Wares „Kontakttürren“ werden auf sechs Wahrnehmungsarten erweitert und seine Anpassungsformen werden als Miniskriptverhaltensweisen identifiziert, zu welchen drei Grade von Distressverhalten, die Antreiber, Misserfolgsmechanismen, Spiele, Einschärfungen, Maschen, Ich-Zustände, Rollen, Mythen, Lebens(Phasen-) themen, Sackgassen, wahrscheinliche frühe Entscheidungen und Skripts gehören.

Neue Erkenntnisse werden präsentiert, die die klassische Theorie des „Scriptings“, sowie der Gegenskripts und der Einschärfungen in Frage stellen.

Die Bedeutung von Antreibern und Skripts, sowie der Umgang mit diesen werden erklärt. Für alle Miniskripts/ Anpassungsformen werden Therapieansätze vorgeschlagen, wobei sowohl die Transaktionen als auch die Wahrnehmungsart zur individuellen Kontaktaufnahme identifiziert werden. Darüberhinaus wird das Lebens-/Phasenthema als Focus der Therapie identifiziert. Beispiele für die Integration verschiedener Behandlungsansätze werden genannt. (Gestalt, Klientenzentrierte Therapie nach Rogers, Kognitive Therapie nach Beck, Rational Emotive Therapie nach Ellis, Verhaltenstherapie und das Asklepieionprogramm nach Groder)

Mein Interesse für den Prozess begann damit, dass ich mich auf die Funktionsanalyse konzentrierte und dabei die Antreiber (1969-1971) entdeckte. Da diese als funktionale Gegenskripts definiert und beschrieben waren, waren sie beobachtbar als Wörter, Tonfall, Gesten, Körperhaltung und Gesichtsausdruck. Damit unterschieden sie sich von den traditionellen strukturellen Gegenskripts, die rein theoretisch und hypothetisch entwickelt waren. Die Antreiber hatten den Vorteil, dass sie von Sekunde zu Sekunde festgestellt und von positiven funktionalen Ich-Zuständen unterschieden werden konnten, nur kurze Zeit dauerten und dem Maschenverhalten vorangingen. Funktional stammten sie aus dem - fE (neg. fürsorglichen EL) und dem - aK (neg. angepassten K). Da die Antreiber weder in positiven, funktionalen Ich-Zuständen (OK-OK) noch - krEL (negativ kritischem EL) rK (rachsüchtigem K) oder im - aK (negativ angepasstem K) verbunden mit Maschengefühl beobachtbar waren, war die logische Schlussfolgerung der Korrelationen, die Annahme einer fünften, bedingten Lebensposition: „OK, wenn...“ (Ernst, 1971; Kahler, 1975a), die ihrerseits die Annahme einer Prozess-Sequenz weiter untermauerte.

Mein akademisches Interesse am Prozess begann mit der Thesis zu meiner Master-Arbeit: „The effects of teacher management process code via video tape feedback on the verbal behavior of student teachers“ (Kahler, 1971).

Als ich das Miniskript (1971-1972) entdeckte, wuchs mein Interesse an Prozess-Sequenzen:

- (1) Eine Reihenfolge nach der negative funktionale Ich-Zustände mit Energie besetzt werden (Kahler mit Capers, 1974, 1975b);
- (2) Eine Reihenfolge, nach der im Dramadreieck (Karpman, 1968; Kahler mit Capers, 1974), Antreiber bei den Rollen Retter und Opfer (eines Retters) auftreten.
- (3) Eine Reihenfolge nach der ein Spiel begonnen wird und Antreiber bei Köder und Spielanfälligkeit auftreten. (Berne, 1970; Kahler mit Capers, 1974).

Nun war wissenschaftliche Forschung notwendig. 1972 promovierte ich an der Purdue Universität. Ich hatte ein TA- Inventar geschaffen und benützte dieses bei meiner wissenschaftlichen Untersuchung: „Predicting Academic Underachievement in Ninth and Twelfth Grade Males with the Kahler Transactional Analysis Checklist“ (Kahler, 1972). Da ich mein Inventar weiter validieren wollte, sammelte ich damit weiterhin Daten. Als die repräsentative Bevölkerungsgruppe groß genug war, führte ich eine Faktorenanalyse durch und beauftragte einen Statistiker mit Auswertung und Interpretation.

Zunächst waren die Ergebnisse insofern enttäuschend, als deutliche Korrelationen nur zwischen Antreibern und Skripten bestanden. Der Statistiker wies mich aber daraufhin, dass – was auch immer das war, was ich da untersuchte – doch signifikant war. Die Daten gruppieren sich ganz natürlich in sechs exklusive, sich gegenseitig ausschließende Cluster. Die Signifikanz war so hoch, dass sie nicht zufällig sein konnte.

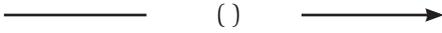
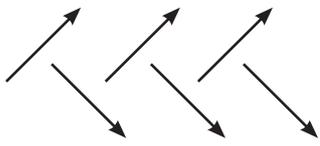
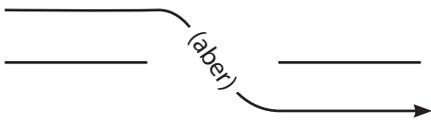
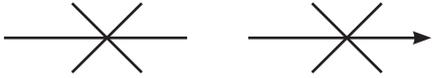
Etliche Jahre später erkannte ich, dass diese sechs Cluster tatsächlich die Grundlage für das Process Communication Model® (PCM) und das Process Therapy Model® (PTM) (Kahler, 1978) waren, die sechs Persönlichkeitstypen umfassten.

Interessanterweise bedeuteten die Korrelationen zwischen Antreibern und Hauptlebensskripten einen Durchbruch in der Skripttheorie. Einige Skripttheoretiker gingen davon aus, dass das Skript ein Resultat der Skripteinschärfungen war. Meine Untersuchungen zeigten aber deutlich, dass es eine Korrelation zwischen Antreibern (funktionale Gegenskripte) und Lebensskripten gab.

Aus Berne's gesamtem Werk faszinierte mich seine Erklärung und Interpretation der Skriptdynamik von Frau Sayers am meisten, die er 1961 in seinem Buch Transactional Analysis in Psychotherapy (Berne, p.124) beschrieb.

Er analysierte ihr Verhalten von Sekunde zu Sekunde und entdeckte dabei ihr gesamtes Lebensskript, das sie „wiederholt durchgespielt hatte und zwar in unterschiedlichen Zeiträumen, die von einem kurzen Moment bis zu mehreren Jahren andauerten.“ Wie erstaunlich – „ein ganzes Lebensskript, das sich per Zeitraffer in wenigen Sekunden zeigt.“

Bis zum Sommer 1971 hatte ich entdeckt, wie die Antreiber Lebensskripte viele, viele Male am Tag verstärken. Wenn wir ins Antreiberverhalten rutschen, verliert unser ER Energie und das hat einen Einfluss darauf, wie wir (vorbewusst) unser Denken strukturieren, was wiederum in unseren Satzmustern deutlich wird, die durch die Antreiber getrübt sind. (Kahler mit Capers, 1974; Kahler, 1975a; Kahler, 1975c). Die meisten meiner Beobachtungen konnte ich durch eine wissenschaftliche Untersuchung (Kahler, 1982b) bestätigen, die folgende Informationen erbrachte.

Misserfolgsmuster	Satzmuster	Beispiel
ERST WENN		„Ich kann das noch nicht anwenden, ja ich kann's noch nicht einmal versuchen, erst wenn ich's hundertprozentig beherrsche.“
NIEMALS		Es ist mir grade der Gedanke gekommen, dass Alkoholiker ..., Antreiber und Skripts scheinen ja, ...also die Misserfolgsmuster stören mich irgendwie, weil ...“
DANACH		„Also wirklich, mir hat der ganze Stoff und die Leute sehr gut gefallen, aber bis morgen hab' ich das alles garantiert wieder vergessen.“
IMMER		„Wenn ich dieses Material anwende, dann mach ich's wahrscheinlich ganz verkehrt, aber wenn ich's nicht tu', dann hab ich hier meine Zeit vergeudet.“
BEINAH I		„Also, ich verstehe die Persönlichkeitstypen- und anteile, die Kanäle, die Psychischen Bedürfnisse, Kontakt und Wahrnehmung und die Misserfolgsmuster, aber die Antreiber kapier ich einfach nicht.“
BEINAH II		Ich habe verstanden, was PCM ist ... ich hoffe ich werde daran denken, dass ich auch anwende, was ich gelernt habe.“

© 1982 Kahler Communications, Inc.

Es ist also innerhalb weniger Minuten möglich, das ganze Lebensskript eines Menschen zu bestimmen, wenn wir aufmerksam auf die Satzmuster hören. Es hat sich erwiesen, dass dies über kulturelle und sprachliche Grenzen hinweg gilt.

1975 veröffentlichte ich im TAJ einen Artikel mit dem Titel „Skripts: Prozess und Inhalt“ (Kahler), in welchem ich die klassische Skripttheorie mit aktuellen Erkenntnissen zum Skript zu einem synthetischen Modell verband. Antreiber (funktionale Gegenskripts) bilden das Lebensskript und Einschärfungen, welche funktional durch -kEL, rK und -aK gezeigt werden, bestimmen die Intensität des Lebensskripts.

Also ist ein Process-Lebensskript eine falsche Überzeugung, die ihren Ursprung in den Antreibern hat, durch Satzmuster verstärkt wird und als eine Funktion von Distress, während des ganzen Lebens intensiv wiederholt wird.

Wenn ein Therapeut das Skript seines Klienten kennt, kann er dessen Verhalten in der Therapie vorhersagen. Dasselbe trifft für das Leben insgesamt zu: In der Zusammenarbeit mit Astronauten bei der NASA (Kahler, 2008, pp.241-243), konnten wir aus dieser Vorhersagbarkeit von Skripts großen Nutzen ziehen.

Danach-Skript Diese Klienten passen sich einem nicht-fürsorglichen Therapeuten übermäßig an und können dadurch die Therapie sabotieren. Dabei erleben sie: „Ich hatte das Gefühl, dass die Therapie nichts nützen würde. Ich hatte das Gefühl, dass der Therapeut mich nicht wirklich mochte.“

Erst wenn Diese Klienten verschieben empfohlene Verhaltensweisen so lange, bis ihnen versichert wird, dass sie es perfekt machen.

Immer Skript Einige dieser Klienten strengen sich an, wenn sie es mit einem Therapeuten zu tun haben, der nicht spielerisch mit ihnen umgeht. Das kann dazu führen, dass sie die Therapie abbrechen und dem Therapeuten die Schuld dafür geben. Andere aus dieser Klientengruppe, die sich im Leben (kämpferisch) behaupten, betrachten Therapeuten, die nicht konfrontieren, als ineffektive Opfer und treiben sie manipulativ in die Enge („corner“): Beispielsweise zahlen sie ihre Rechnungen nicht, versäumen Termine oder redefinieren.

Niemals Skript Diese Klienten setzen möglicherweise eine, in der Therapie getroffene Neuentcheidung niemals um, besonders dann, wenn sie es mit einem non-direktiven Therapeuten zu tun haben.

Beinahe I Skript Diese Klienten erreichen nur beinahe das, was sie sich am meisten von der Therapie erhoffen. Dieses Risiko ist dann besonders groß, wenn der Therapeut weder fürsorglich noch verspielt ist.

Beinahe II Skript (im Beruf) Klienten mit diesem Skript erwecken den Anschein, als hätten sie in der Therapie ihr Ziel erreicht, setzen es aber in ihrem beruflichen Leben nicht um.

Beinahe II Skript (in Beziehungen) Klienten mit diesem Skript brauchen die Auflösung der Einschärfungen „Genieße nicht“ und/oder „Hab keinen Spaß“. Gelingt ihnen das nicht, dann werden sie in ihren Beziehungen wahrscheinlich die Märtyrerrolle übernehmen.

Paul Ware und ich sind uns im Jahr 1974 begegnet und seitdem sind wir Freunde. Nachdem er 1975 in Dulzura, Kalifornien an einem meiner Wochenseminare teilgenommen hatte, lud er mich ein, bei ihm in Shreveport, Louisiana, ein Seminar abzuhalten. Darin präsentierte ich: sechs Basis-Miniskripts, von denen jedes ein anderes Lebensskript verstärkt; und ich demonstrierte die positiven Transaktionen für Antreiberverhalten.

<u>Gezeigter Antreiber</u>	<u>pos. Reaktion</u>
Ich muss perfekt sein	ER ↔ ER
Du musst perfekt sein	ER ↔ ER
Ich muss stark sein	+kEL ↔ ER
Du musst stark sein	+kEL ↔ ER
Ich muss mich anstrengen	fK ↔ fK
Ich muss es recht machen	+fEL ↔ FK

Diese sechs Formen der fünf Antreiber hatten in meiner ursprünglichen Untersuchung des Jahres 1972 (Kahler 1982b) mit jeweils sechs verschiedenen Clusters korreliert. Also konzentrierte ich mich in erster Linie auf sie.

1976 führten Paul Ware und ich gemeinsam einen Marathon, in Shreveport, Louisiana, durch. Während ich eine Auswahl von verschiedenen Transaktionen, abhängig vom jeweiligen primären Antreiber, vorgenommen hatte, um Kontakt zum Klienten herzustellen, verfolgte Paul Ware genau das gleiche Ziel, indem er Kontakt zum Klienten über entweder Fühlen, Denken oder Handeln herzustellen suchte. Während ich mich darauf konzentrierte, beim ersten Anzeichen von Distressverhalten zu intervenieren (also bei Antreiberverhalten), achtete Paul auf das „OK-Verhalten“ eines Menschen und leitete daraus ab, durch welchen, vom Klienten bevorzugten Zugang, - Fühlen, Denken oder Handeln er am besten Kontakt herstellen konnte.

Anmerkung: Sieben Jahre später hatte Paul sein Konzept der „Therapie-Türen“ verfeinert und seine sechs Anpassungsformen benannt, über die er im Transactional Analysis Journal 1983 den Artikel „Persönlichkeitsanpassungsformen“ (Ware) veröffentlichte. Dieser Artikel war ein Meilenstein, weil er betonte, dass die individuelle Anpassungsform des Klienten die Wahl der Kontaktaufnahme bestimmt.

1977 schrieb ich das Buch *Transactional Analysis Revisited* (Kahler 1978) und Paul Ware sagte in seiner Einführung dazu: „Taibi hat seinen Process-Ansatz erweitert...seine Process-Therapie wird ein wesentlicher Beitrag zur Psychologie werden.“ Process-Therapie wird mit Fallbeispielen, der klinischen Anwendung und mit Bandaufzeichnungen von Skript-Supervision erklärt.

Noch im gleichen Jahr erhielt ich den Eric Berne Memorial Scientific Award für das „Miniskript“ (Kahler mit Capers, 1974).

1978 schrieb ich das Buch *Process Communication in Brief* (Kahler, 1978), sowie *Managing with the Process Communication Model: Selecting, Retaining, Motivating* (Kahler, 1979a). Meine Überlegungen waren: Wenn es sechs Clusters von negativem Verhalten gab (die sechs Skripts und die sechs Clusters aus meiner Untersuchung von 1972), dann muss es auch sechs Clusters von positiven Verhaltensweisen geben. Hedges Capers (1974) hatte das OK-Miniskript vorgeschlagen. Jack Dusay hatte das Egogramm (1972) geschaffen, das zwar sowohl positive, wie auch negative Ich-Zustände „maß“ aber dennoch davon ausging, dass wir eine Rangfolge von positiven Ich-Zuständen in uns tragen. Paul Ware's Kontakt-Türen sind ein starkes Argument dafür, dass jedes Individuum eine bestimmte Reihenfolge bevorzugt.

Ich prägte den Begriff „Persönlichkeitstypen“ um klarzustellen, dass es sich nicht um klinisch diagnostische Kategorien handelt, sondern dass sie durch positives Verhalten gekennzeichnet sind. Ich wählte die Begriffe: Beharrer, Empathiker, Logiker, Macher, Rebell und Träumer. Paul Ware wird als Quelle für seine Kontakt-Türen und die Persönlichkeitsanpassungsformen genannt.

1979 schrieb und veröffentlichte ich das Buch *Process Therapy in Brief* (Kahler, 1979b).

- (1) Darin trennte ich das Process Communication Model (für die nichtklinische Anwendung) vom Process Therapy Model (für die klinische Anwendung), indem ich für beide jeweils unterschiedliche Begriffe benutzte. Dabei bezog ich mich auf Paul Ware und nannte die Persönlichkeitsanpassungsformen: Zweifler, Überreagierer, Workaholic, Manipulierer, Missbilliger, Tagträumer und fügte einen siebten Typ dazu, den ich Zykliker nannte.
- (2) Ich beschrieb das *Miniskript* und stellte es in *einem Diagramm als Abfolge von drei Graden von Distress* dar: jedem Grad wurden Wortwahl, Tonfall, Gesten und Gesichtsausdruck, sowie Lebenspositionen, Mythen und Rollen zugeordnet;
- (3) Ich empfahl Kriterien zur Einschätzung eines Klienten: Quadrant in der Assessing-Matrix™, Kontakt und Antreiber;
- (4) Ich erstellte die Assessing-Matrix™ und erklärte sie: Die senkrechte Achse beschreibt die Zielorientierung, die waagrechte Achse die Beziehungsorientierung. Mit „Aktiv“ sind Initiative und intrinsische Motivation gemeint, mit „Passiv“ extrinsische Motivation; In der Matrix platzierte ich:
 - Denken, Fühlen, Reaktionen und Aktionen;
 - Antreiber und Skripts
 - Überreagierer, Zweifler, Missbilliger, Manipulierer, Workaholic, Tagträumer und Zykliker;
- (5) Jedem Typ ordnete ich zu: Charaktereigenschaften, Antreiber, Stopper (funktionale Skripteneinschärfungen), Maschen, Spiele und Dynamik;
- (6) Ich empfahl auf einer Tabelle, diejenigen positiven Transaktionen (Kommunikationskanäle) und Kontaktbereiche, die für jeden Persönlichkeitstyp erfolgversprechend sind.
- (7) Auf einer weiteren Tabelle zeigte ich für jeden Typ die Bereiche Kontakt, Ziel und Falle.
- (8) Und schließlich stellte ich tabellarisch mögliche Typenunverträglichkeiten zwischen Klient und Therapeut dar.

1978 entwickelte ich die Theorie, dass sich die Persönlichkeitsstruktur aus sechs verschiedenen Persönlichkeitstypen zusammensetzt. Ich entdeckte und definierte das Konzept der „Phasen und Phasenwechsel“ und begann mit der wissenschaftlichen Untersuchung. Seit einigen Jahren hatte ich die Vorstellung das die Persönlichkeitsstruktur eine Schichtung von sechs „positiven“ Persönlichkeitstypen innerhalb eines Individuums sei. Dabei hatte ich nicht nur klinische, fehlangepasste oder Distress-Verhaltensweisen vor Augen, sondern ebenso das gesamte Spektrum positiver Verhaltensweisen. Ich stellte mir ein sechsstöckiges Gebäude vor, in welchem jede Etage die positiven Charaktereigenschaften eines der sechs Typen beherbergte. Ich ordnete hypothetisch jedem der sechs Persönlichkeitstypen seine positiven Eigenschaften zu und nannte die Typen: Empathiker, Logiker, Beharrer, Träumer, Rebell und Macher. (Jetzt ging es

mir darum, neutrale Typennamen zu wählen, da ich die Persönlichkeitstypen nicht mehr nur unter dem klinisch/diagnostischen Aspekt des TA-Miniskript betrachten wollte.) Diese positiven Eigenschaften umfassten unter anderem: Charakterstärken, positive Ich-Zustände (Persönlichkeitsanteile), positive Transaktionen (Kommunikationskanäle), Wahrnehmungsarten, bevorzugte Sozialumgebung, Management- und Interaktionsstile, Gesichtsausdruck, bevorzugte Gestaltung der Arbeits- und Wohnumgebung und die Motivation durch psychische Bedürfnisse. Jetzt betrachtete ich nicht mehr nur ein einziges negatives Verhaltensmuster eines Menschen unter klinischem Aspekt, sondern sah jeden Menschen mit einer Persönlichkeitsstruktur, die aus den sechs Persönlichkeitstypen besteht, von welchen ihm alle, in messbar unterschiedlicher Weise zur Verfügung stehen. Während ich darüber nachdachte stellte ich mir eine Frage nach der anderen: Wie kommt es, dass Menschen zu unterschiedlichen Zeiten in ihrem Leben durch unterschiedliche psychische Bedürfnisse motiviert werden? Wie kommt es, dass der Primärantrieb eines Menschen immer der gleiche bleibt, obwohl er eine andere Distress-Sequenz zeigt? Wie kommt es, dass ein Mensch im Lauf seines Lebens unterschiedliche Skripts zeigen kann? Wieso zeigen manche Menschen nicht nur eine, sondern zwei Distress-Sequenzen, je nachdem wie hoch die Distress-Belastung ist?

Während ich mir diese Fragen stellte, dachte ich daran, wie viele Menschen sich im Lauf ihres Lebens verändern, wenn sie eine schmerzhaft Krise bewältigen und aus ihr gestärkt hervorgehen. Sie haben eine andere Einstellung, sind aber in ihrer Grundstruktur immer noch sie selbst. Ich erinnerte mich an unterschiedliche Phasen meines eigenen Lebens. Dabei fiel mir auf, dass ich in jeder dieser Phasen eine andere Miniskript-Sequenz hatte und unterschiedliche psychische Bedürfnisse im Vordergrund standen, obwohl ich ja immer noch die gleiche Person war.

Plötzlich erkannte ich, wie das war. Zunächst zeigen Menschen das Miniskript, das zur Basis, also zur ersten Etage ihrer sechsstöckigen Persönlichkeitsarchitektur gehört. Wenn das psychische Bedürfnis des Persönlichkeitstyps ihrer Basis nicht positiv befriedigt wird, dann zeigen sie die Miniskript-Sequenz dieses Typs um das identische Bedürfnis auf negative Weise zu befriedigen.

Darüber hinaus ist an jedes Miniskript ein Schlüsselthema gekoppelt. Bewältigt ein Mensch dieses Thema nicht, dann bleibt er im dazugehörigen Miniskript „stecken“. Wenn er aber schließlich das zugrunde liegende authentische Gefühl zulässt und das Thema bewältigt, dann wird er einen „Phasenwechsel“ in seine nächsthöhere Etage vollziehen. Damit hat er dann ein neues - zum Persönlichkeitstyp der nächsten Etage gehörige - Miniskript, ein neues potentielles Thema und wird durch ein neues psychisches Bedürfnis motiviert. Dabei bleibt die relative Reihenfolge seiner positiven Charaktereigenschaften innerhalb der Persönlichkeitsarchitektur unverändert, sie sind aber leichter zugänglich.

Jetzt war Forschungsarbeit notwendig. Der Zeitpunkt war perfekt. Dr. Terry McGuire, Psychiater bei NASA und zuständig für die Auswahl und das Team-Management von Astronauten, engagierte mich, um ihn bei dieser Aufgabe zu unterstützen. Hunderte von den Allerbesten wurden interviewt. Was wir brauchten, war eine effektivere Auswahlmethode. Ich initiierte die Validierung eines Fragebogens zum Persönlichkeitsinventar. Diesen beantworteten die Kandidaten schriftlich, so dass die bisherigen persönlichen Interviews entfielen. Das war für mich die Gelegenheit nichtklinische Anwendungen zu untersuchen und meine Hypothesen zu prüfen.

Dieses Forschungsprojekt erstreckte sich über mehrere Jahre. Anfang 1982 war es abgeschlossen und brachte interessante Ergebnisse (Kahler, 1982b). Erst jetzt ergaben die Forschungsergebnisse von 1972 einen Sinn. Als ich sie wieder hervorholte und die neuen Hypothesen einsetzte

erreichten die Daten eine Signifikanz von $>.01$ (Kahler, 2008, p. 271). Der Grund warum ich zunächst keine Signifikanz bei den Korrelationen erzielte, lag daran, dass ich den Faktor des Phasenwechsels noch nicht berücksichtigt hatte. Beispiel: Nur ein Drittel der Menschen mit einem „Mach’s recht“-Antreiber (Basis-Empathiker Persönlichkeitstyp) zeigt alle genannten Miniskriptverhaltensweisen, weil kein Phasenwechsel vorliegt. Zwei Drittel dieser Empathiker haben bereits einen Phasenwechsel vollzogen und zeigen als Konsequenz die Distress-Sequenz ihrer Phase. Das Personality Pattern Inventory™ wurde sowohl für die klinische als auch für die nichtklinische Anwendung validiert (Kahler, 1982b).

Diese Forschungsergebnisse bestätigten folgendes: Es gibt sechs verschiedene Persönlichkeitstypen, die die Persönlichkeitsarchitektur bilden. Die verfügbare Energie für jeden Persönlichkeitstyp innerhalb der Architektur ist messbar und nimmt nach oben ab. Damit korreliert auch der Zugang zu typenspezifischen Charakterstärken, bevorzugter Sozialumgebung, Wahrnehmungsart, psychischem Bedürfnis, Managementstil, Persönlichkeitsanteilen (Ich-Zuständen) und Kommunikationskanal. Die Untersuchung identifizierte auch eine normale Distress-Sequenz, nämlich die der aktuellen Phase des Individuums, sowie die Distress-Sequenz des Basis-Persönlichkeitstyps (erste Etage), die unter schwerem Distress gezeigt wird. Für jeden Typ validierte ich spezifische psychische Bedürfnisse. Wird dieses Bedürfnis (oder Bedürfnisse) nicht positiv befriedigt, dann versucht dieser Mensch (bewusst oder unbewusst) das identische Bedürfnis auf negative Weise zu befriedigen. *Damit war klar wie und warum PCM das Distress-Verhalten von Astronauten - und uns allen - genau vorhersagen kann.*

1982 schrieb und veröffentlichte ich das Process Communication Management Seminar, mit dazugehörigem Profil (Kahler, 1982a) sowie das Process Communication Model Seminar, mit dazugehörigem Profil (Kahler, 1982b). Die Teilnehmer beantworteten schriftlich das Personality Pattern Inventory, welches dann von Computer ausgewertet wurde und das individuelle Profil ergab. Die Forschungsergebnisse flossen in das Seminarmaterial ein, welches durch Copyright geschützt und registriert wurde. Im April 1982 fand das erste 3-Tagesseminar statt, an welchem namhafte Transaktionsanalytiker wie Hedges Capers, Michael Brown und Lucie King teilnahmen.

Zu den Daten, die die Forschung erbrachte gehörten unter anderem:

- (1) Für jeden Persönlichkeitstyp gibt es eine Korrelation zu sowohl positiven als auch negativen Verhaltensweisen. Die drei „Türen“ von Paul Ware ergeben sechs, sich gegenseitig ausschließende „Kontakttüren“, die als Wahrnehmungsarten beobachtbares Verhalten sind.

<u>Ware Türen</u>	<u>Kahler Wahrnehmungen</u>
--------------------------	------------------------------------

Gefühl	- Emotionen
--------	-------------

Denken	- Denken - Meinungen
--------	-------------------------

Verhalten	- Aktionen - Reaktionen - Inaktionen
-----------	--

Das heißt: Wenn ein Mensch in der OK-OK -Position ist, befindet er sich in einer der sechs Etagen seiner Persönlichkeitsarchitektur, besetzt die dazugehörige Wahrnehmung mit Energie, erlebt die Situation entsprechend und zeigt dies in typenspezifischem Verhalten, was besonders durch seine Wortwahl beobachtbar ist. Die folgenden Beispiele erlauben ein erstes Verständnis der typenspezifischen Wahrnehmung durch die Wortwahl (Kahler, 1982a).

Gedanken (Logik) Etage: „Ich denke“ „Welche Optionen...?“, „Bedeutet das...?“, „Wer?“, „Was?“, „Wann?“, „Wo?“, „Fakten“, „Information“, „Daten“, „Zeitrahmen“.

Emotionen (Mitgefühl) Etage: „Ich bin traurig“, „Ich bin glücklich“, „Damit fühle ich mich wohl“, „Das liegt mir am Herzen“, „Ich liebe...“, „Nähe“, „Familie“.

Meinungen (Werte) Etage: „Ich bin der Meinung“, „Wir sollten“, „Ich bin davon überzeugt“, „Respekt“, „Werte“, „Bewunderung“, „Engagement“, „Verpflichtung“, „Vertrauen“

Inaktionen (Reflektionen) Etage: „Nicht sicher“, „Warte noch auf Anweisungen“, „Zurückhaltung“, „bedachtsam“, „Privatsphäre“, „ist egal“, „Deine Entscheidung“

Reaktionen (Vorlieben/Abneigungen) Etage: „Wow“, „das mag ich“, „das hasse ich“, „...mag ich nicht“, „(Wortwitz, Slang, Dialekt)“, „Super!“, „Spitze!“

Aktionen (Initiative) Etage: „Darum geht’s“, „Packs an“, „Setz es um!“, „Genug geredet“, „Gib Dein Bestes!“ (Imperative)

- (2) Bei jedem Persönlichkeitstyp ist ein positiver Ich-Zustand am stärksten ausgeprägt, dazu gehörig eine bevorzugte positive Transaktion, drei kennzeichnende Charakterstärken, eine bevorzugte Sozialumgebung und ein bevorzugter Managementstil;
- (3) Vorhersagbarkeit: Für jeden Phasen-Typ sind ein, bzw. zwei psychische Bedürfnisse identifiziert. Wenn diese nicht befriedigt werden, zeigt das Individuum das Miniskriptverhalten zweiten oder dritten Grades seines Phasen-Typs. Jeder Typ zeigt seine spezifische Distress-Sequenz (Miniskript) in drei Schweregraden mit zugehörigem Antreiber, Misserfolgsmechanismus, Rolle, Mythos, Einschärfungen, Spielen, primärer Masche, negativem Ich-Zustand (- rK, -kEL, oder - aK), Skript und Pay-Off. Diese Verhaltensweisen wurden sowohl im Management (PCM) als auch im klinischen Bereich (PTM) dargestellt.
- (4) Ware's Anpassungsformen (1983): Die Verbindung zu klassischen Diagnosen wurde festgestellt:

Miniskript	—	Klassische Diagnose
Empathiker	—	hysterisch
Logiker	—	zwanghaft
Beharrer	—	paranoid
Träumer	—	schizoid
Rebell	—	passiv-aggressiv
Macher	—	antisozial

- (5) Neue Erkenntnisse zur Entstehung von Skripten: Es besteht eine signifikante Korrelation zwischen Antreiber und Persönlichkeitstyp. Das heißt, dass jeder Persönlichkeitstyp einen typenspezifischen Antreiber hat, unabhängig davon mit welchen Skriptbotschaften die Eltern das Kind beeinflusst haben. Beispiel: Ein Basis-Logiker zeigt den Primär-Antreiber „Sei perfekt“ und zwar unabhängig davon, welche Einschärfungen oder Gegeneinschärfungen die Eltern vermitteln. Deshalb wird eine, zunächst von Claude Steiner (1966) und später von anderen (z.B. Joines und Stewart, 2002), angenommene verbale und bewusste Gegenskriptentscheidung als Reaktion auf die elterliche Umgebung durch wissenschaftlich belegte Korrelationen nicht untermauert. Trotzdem kann der elterliche Einfluss sekundäre Antreiber und sekundäre Einschärfungen bewirken. Dies und andere Einflüsse aus der Umgebung, können auch auf die Reihenfolge der Persönlichkeitstypen wirken, die dann die Persönlichkeitsarchitektur ergeben.
- (6) Wenn das psychische Bedürfnis der aktuellen Phase nicht auf positive Weise befriedigt wird, versucht dieser Mensch genau dieses Bedürfnis auf negative Weise zu befriedigen. Dabei folgt er seiner vorhersagbaren Phasen-Miniskript-Sequenz: je nach Architektur und Anzahl der Phasenwechsel variieren dabei Einschärfungen (abhängig von den in früheren Phasen bearbeiteten und den von den Eltern verstärkten), Spiele und Skripts, (z.B. Ein Basis-Empathiker in eine Rebell-Phase wird nicht das Immer-Skript sondern eher das Beinahe I - Skript haben).
- (7) Primär-Antreiber und Persönlichkeitstypen: Mit jedem Persönlichkeitstyp korreliert nur ein einziger Antreiber. Insgesamt gibt es zwei EL-Antreiber und vier K-Antreiber. Andere Antreiber haben kaum eine klinische Bedeutung.
- (8) Wie identifiziert man einen Antreiber: Alle fünf beobachtbaren Verhaltenshinweise sind notwendig um einen Antreiber zu identifizieren. Antreiber werden nicht von Gefühlsmäßen begleitet, dauern nur eine oder zwei Sekunden, gehen -kEL, rK, oder-aK voran und verstärken die bedingte Lebensposition OK, wenn... Die folgenden Beispiele vereinfachen die Identifikation der Antreiber (Kahler, 1982a).

Logiker: Ich muss für dich perfekt sein Überqualifizieren von Aussagen: „Ich bin mir nicht hundertprozentig genau sicher.“

Empathiker: Ich muss es dir recht machen Überangepasst: Könntest du vielleicht.....

Beharrer: Du musst für mich perfekt sein Überqualifizierende Frage: Was genau tust du da...?“

Rebell: Ich muss mich für dich anstrengen „Will“ nicht verstehen: „Wie... ich kapiere's nicht.“

Träumer: Ich muss für dich stark sein Aussagen, die unterstellen, dass andere Menschen oder Dinge verantwortlich für die eigenen Gedanken oder Gefühle sind. „Mir kam ein Gedanke.“ „Das macht mir Angst.“ „Das verletzt mich.“

Macher: Du musst für mich stark sein „Du“ oder „man“, wenn Ich gemeint ist: „Wenn du ein Seminar leitest...“

- (9) „Konfrontation“ von Antreibern: Antreiberverhalten kann an die Konsequenzen einer Sackgasse zweiten Grades gekoppelt sein. Deshalb ist es nicht ratsam sie zu konfrontieren. Auch eine Erlaubnis es zu unterlassen ist nicht sinnvoll. Antreiberverhalten signalisiert meistens,

dass einem Menschen die Energie ausgeht, weil er versucht auf Kommunikationsangebote einzugehen, die von einem Basis-Persönlichkeitstyp kommen, der so ganz anders ist als sein eigener. (Das heißt, wenn eine positive Transaktion oder eine Wahrnehmungsart angeboten wird, die vom Angesprochenen mehr Energie verlangt als er zur Verfügung hat, dann wird dieser Mensch den Antreiber seines Basis-Persönlichkeitstyps zeigen. Damit signalisiert er seinem Gegenüber, welche positive Transaktion und Wahrnehmung er annehmen kann.) Beispiel: Ein Basis-Logiker (ER = ER + Denken) der in der vierten Etage den Empathiker (+ fEL = fK + Fühlen) beherbergt, hat nicht mehr genug Energie um sich in die vierte Etage zu begeben. Das kann unterschiedliche Gründe haben: Vielleicht ist er bei einer Therapeutin, die Gesprächstherapie nach Rogers praktiziert oder sein Therapeut ist Basis-Empathiker, der häufig und ganz „natürlich“ seine eigene bevorzugte Transaktion und Wahrnehmung benützt (+ fEL = fK + Fühlen) (Kahler, 1982a).

Interventionen für Antreiber

Hier Beispiele von Interventionen für jeden Antreiber, also eine Kombination von Wahrnehmungsart und Transaktionsangebot für den Persönlichkeitstyp, der durch den Antreiber gekennzeichnet ist:

Streng dich an (K): „Wie... Antreiber check ich einfach nicht.“

fK = fK + Reaktionen (Vorlieben+Abneigungen). „Oh Mann, ich hasse das auch, wenn ich was nicht checke!“

Mach's recht (K): „Könntest du vielleicht noch ein bisschen mehr über Antreiber sagen.“

+ fEL = fK + Fühlen „Danke dir, ich habe auch das Gefühl, dass es wichtig ist, wenn wir uns die Antreiber nochmal anschauen.“

Sei perfekt (K): „Ich bin mir nicht ganz hundertprozentig sicher, was ein Antreiber ist.“

ER = ER +Denken: „Ich denke eine Wiederholung der Antreiber ist für uns alle informativ. Möchtest du, dass wir einen bestimmten Antreiber als erstes diskutieren?“

Sei perfekt (EL): „Was, ganz genau ist ein Antreiber?“

ER = ER + Meinungen: „In der Process Therapie sind wir davon überzeugt, dass Ein Antreiber das Verhalten ist, mit welchem eine Distress-Sequenz beginnt. Könnte das, deiner Meinung nach, einen Wert für die Kommunikation innerhalb der Familie haben?“

Sei stark (K): „Mir kam der Gedanke, dass jeder Antreiberverhalten zeigt.“

+ kEL = ER + Inaktion (Reflektion): „Denke darüber nach und stelle dir vor, wie jeder seinen Antreiber zeigt.“

Sei stark (EL): „Man will aus diesem Vortrag rausgehen und etwas damit machen.“

+ kEL = ER + Aktionen: „Ja, dann mal los.“

(10) Die Forschungsergebnisse bestätigen das Konzept, nach welchem die Persönlichkeitsstruktur sich aus sechs Persönlichkeitstypen zusammensetzt. Diese Struktur kann mit einem Persönlichkeitsgebäude verglichen werden, in welcher die Persönlichkeitstypen in einer bestimmten Reihenfolge angeordnet sind. Der Basis-Typ ist am stärksten ausgeprägt und

der Phasen-Typ bestimmt die im Vordergrund stehenden psychischen Bedürfnisse und das korrespondierende Miniskript. (Es gibt 720 „positive“ unterschiedliche Persönlichkeitsgebäude, wovon jedes sechs mögliche Phasen-Typen hat, was insgesamt 4.320 Kombinationen ergibt. Es gibt aber nur sechs Miniskripts, die sich voneinander durch phasenspezifische Spiele, Einschärfungen und Skripts unterscheiden.)

- (11) Kontakt zum Klienten herstellen: Der Kontakt zum Klienten wird am besten über seinen Basis-Persönlichkeitstyp (erste Etage) hergestellt. Dies entspricht der „Kontakt-Türe“ von Paul Ware (2009) wird aber durch die Anwendung der typenspezifischen Wahrnehmungsart noch genauer. Wenn also ein Therapeut sich in den Bezugsrahmen seines Klienten begeben will, dann hat er sechs Kombinationen von Wahrnehmung + Transaktion zur Auswahl. Die Wahl der richtigen Kombination hängt davon ab, dass der Therapeut das basis-spezifische Verhalten seines Klienten erkennt. (Kahler, 1982a);
- (12) Bedeutung des Distressverhaltens des Klienten: Die Phase, in der sich der Klient befindet, bestimmt sein Miniskript. Daraus ergeben sich korrespondierende Einschärfungen, Spiele, Misserfolgsmechanismen, Maschen, Mythen, Rollen und Skript als Behandlungsziele.
- (13) Gehen Sie nicht davon aus, dass einer bestimmten „Anpassungsform“ zwangsläufig eine bestimmte Einschärfung entspricht. (Ware, 1983; Joines, 1986). Mary Goulding war davon überzeugt, dass jeder alle möglichen Einschärfungen haben konnte und sie erzählte mir, dass Bob Goulding es für möglich hielt, dass es zwischen Einschärfungen und bestimmten Diagnosen eine Korrelation geben könnte (Goulding, 1982, 2008). Meine Untersuchungsergebnisse bestätigen, dass sie beide „recht“ hatten.

Zu jedem Basis-Persönlichkeitstyp gehört eine bestimmte Primäreinschärfung, unabhängig davon, welche Einschärfungen die Eltern vermitteln. Diese Primäreinschärfung hat nämlich die Funktion eines Abwehrmechanismus und verhindert die gesunde Bewältigung des wichtigen Lebensthemas des Basis-Persönlichkeitstyps.

Auch Sekundäreinschärfungen können eine Rolle spielen, und durchaus auf den elterlichen Einfluss zurückzuführen sein, ganz im Sinne der klassischen TA (Claude Steiner, 1966). Die folgende Tabelle zeigt die Korrelationen zwischen Basis-Persönlichkeitstyp und Primäreinschärfung. (Diese Korrelationen treffen auch für die entsprechenden Anpassungsformen zu.)

Miniskript/Anpassung und Einschärfung

Basis Typ	Primäreinschärfung
Träumer	Schaff's nicht
Macher	Sei nicht nahe
Beharrer	Vertraue nicht
Empathiker	Fühle keinen Ärger
Rebell	Werde nicht erwachsen
Logiker	Fühle keine Trauer

Der Persönlichkeitstyp der Phase bestimmt das vorrangige psychische Bedürfnis. Wird dieses nicht auf positive Weise befriedigt, wird negatives Verhalten gezeigt, beim Versuch

das identische Bedürfnis negativ zu befriedigen. Dieses negative Verhalten zeigt sich im Miniskript des Phasen-Typs wobei „Schichten“ von Einschärfungen, Spielen und Skripts sichtbar werden. Da bei zwei Dritteln der Durchschnittsbevölkerung Basis und Phase verschieden sind, kann man nicht davon ausgehen, dass eine bestimmte Anpassungsform mit einer bestimmten Einschärfung gekoppelt ist. (Ebenso wenig trifft das für eine Koppelung von Anpassungsformen mit bestimmten Skripts oder Spielen zu.) Da die Anpassungsform von der Phase bestimmt wird, kann man genau so wenig die, zur Anpassungsform gehörige Wahrnehmung (Tür) plus Transaktion benützen um Kontakt herzustellen, da der Kontakt immer noch über Wahrnehmung und Transaktion des Basis-Persönlichkeitstyps hergestellt wird.

Beispiel: Stellen Sie sich einen Basis-Logiker in der Rebell-Phase, seiner zweiten Etage vor. Den Kontakt stellen wir über die Basis her. In diesem Fall $ER \rightleftharpoons ER$ mit der Wahrnehmung Denken. (Denken Sie daran: Der zu häufige Gebrauch anderer positiver Transaktionen mit anderer Wahrnehmung, kann dazu führen, dass dieser Basis-Logiker-Klient seine Reserven an psychischer Energie aufbraucht. Mit seinem Perfekt-Antreiber wird er uns darauf aufmerksam machen, dass wir doch bitte wieder $ER \rightleftharpoons ER + \text{Denken}$ benützen.)

Dieser Basis-Logiker in der Rebell-Phase hat als primäres psychisches Bedürfnis spielerischen Kontakt: Humor, Spaß, Spielen, Kreativität, Sport, Musik, Künstlerisches, etc. Auch sein Miniskript wird durch die Rebell-Phase bestimmt, was bei einer entsprechenden Intensität die Diagnose einer passiv-aggressiven Anpassungsform erlauben würde. Wir wissen, dass dieser Basis-Logiker in seinem Leben einen schweren Verlust erlitten, einige Zeit seine Trauer abgewehrt, wahrscheinlich seine Beziehung oder seinen Job sabotiert und schließlich seine Trauer zugelassen hat und damit den Phasenwechsel in seine zweite Etage vollzogen hat, die zufällig seine Rebell-Etage ist.

Ein Basis-Rebell hätte nun die Primäreinschärfung „Werde nicht erwachsen“, ein Basis-Logiker aber, der jetzt in der Rebell-Phase ist (Logiker/Rebell) hätte diese Einschärfung nicht. Warum nicht? Logiker sind schon erwachsen (und waren es schon immer), weil ihre Wahrnehmung Denken, durch den ER-Ich-Zustand, ihr ganzes Wesen durchdringt. Zusätzlich sind sie durch ihre Charakterstärken – sie sind verantwortungsvoll, logisch und systematisch – geprägt. Dieser Logiker-Rebell hat keine Primäreinschärfung, interessanterweise aber die Sekundär- Basis-Einschärfung „Hab‘ keinen Spaß“ und zusätzlich mögliche Sekundäreinschärfungen aus der elterlichen Umgebung. Für die therapeutische Arbeit erklärt dies, warum es diesem Klienten nicht wirklich gelingt, das psychische Bedürfnis seiner Rebell-Phase nach spielerischem Kontakt auf positive Weise zu befriedigen. Er ist zwar in der Lage Spaß zu haben, kann die Freude daran aber nicht aufrecht erhalten. Er wird diesen Mangel an Lebensfreude wahrscheinlich dazu benützen, anderen dafür die Schuld zu geben. (Diese Struktur wird häufig als „Midlife-Krise“ bezeichnet.)

- (14) Zu vermeiden: Die Therapeutin sollte auf jeden Fall vermeiden, die sechste Etage in der Persönlichkeitsarchitektur des Klienten, mit der entsprechenden positiven Transaktion + Wahrnehmungsart anzusprechen. Damit würde sie vom Klienten erwarten, dass er den am schwächsten ausgeprägten Ich-Zustand mit den dazugehörigen Charakterstärken, mit Energie besetzt. Dass der Klient Schwierigkeiten hat, aus seiner sechsten Etage zu reagieren, zeigt er mit dem Antreiber seines Basis-Persönlichkeitstyps. Mittlerweile ist auch Paul Ware (2009) mit mir der Meinung, dass seine drei „Falltüren“ den sechs obersten Etagen entspre-

chen, nämlich dem schwächsten Persönlichkeitstyp der jeweiligen Persönlichkeitsarchitektur. Die dazugehörige Transaktion + Wahrnehmungsart ist deshalb zu vermeiden.

- (15) Therapie von Skripten: Das Skript der Phase ergibt sich aus der Kombination von Basis- und Phasen-Antreibern (sowie der Antreiber der dazwischenliegenden Etagen). Denken Sie aber daran, dass das Skript erst dann ein Problem darstellt, wenn es zu Distress des 2. und 3. Grades kommt. Der häufigste Grund dafür ist der wiederholte Versuch des Klienten, seine psychischen Bedürfnisse auf negative Weise zu befriedigen, wenn die identischen Bedürfnisse nicht positiv befriedigt wurden.

Deshalb besteht die beste Skript-Therapie einfach darin, die psychischen Bedürfnisse der Phase auf positive Weise, regelmäßig und dauerhaft zu befriedigen. (Alle Einschärfungen, die diesem Ziel im Wege stehen, sollten Gegenstand der Therapie sein. Damit ermöglicht die positive Befriedigung dieser Bedürfnisse sowohl soziale Kontrolle als auch symptomatische Erleichterung. Darüber hinaus sinkt die Wahrscheinlichkeit, dass der Klient sein Skript mit der Therapeutin ausspielt.)

Ursprünglich ging ich davon aus, dass Erlaubnisse und ER-Entscheidungen zur „sozialen Kontrolle“ die beste Behandlung von Skripten sei. Beispiel für ein „Erst Wenn“-Skript:
1. Arbeite sofort mit dem Klienten, nicht erst später; 2. Erledige kurze Aufgaben; dass ist in Ordnung, auch wenn noch nicht alles durchdacht ist.

Damit wurde ich von Stan Wollams und Michael Brown zitiert in TA: The total Handbook of Transactional Analysis (Wollams and Brown, 1979) Sie widmeten meiner Arbeit einen ganzen Abschnitt: „Unit 10, The Script in Action: Process and Content“ pp. 191-216. Darin nannten sie Skript-Unterbrechungen und nannten den Inhalt meiner Vorträge, die ich an ihrem Huron Valley Institut gehalten hatte.

Diese mittlerweile überholten Angaben wurden unbeabsichtigt Wollams und Brown zugeschrieben und in „Personality Adaptations“ (Stewart und Joines, 2002, p. 201) vertreten.

Grundlagen der Persönlichkeitsstruktur: Die sechs Persönlichkeitstypen

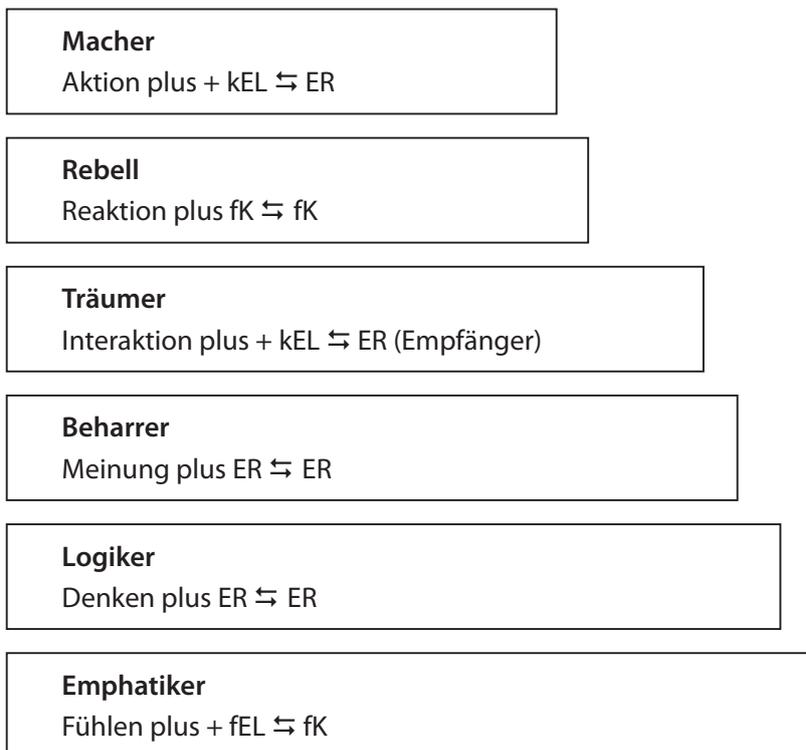
Ab 1982 konnte die Persönlichkeitsstruktur des Process Therapy Model durch ein Computerprogramm identifiziert werden. Es gibt 720 verschiedene Anordnungsmöglichkeiten der sechs Persönlichkeitstypen, innerhalb der „Persönlichkeitsarchitektur“. Die erste Etage bezeichnen wir als den Basis-Typ.

Das Personality Pattern Inventory (PPI) (Kahler, 1982b) misst die relative Energiemenge, die auf jeder Etage zu Verfügung steht, um den korrespondierenden Ich-Zustand, die positive Transaktion und die Wahrnehmungsart zu aktivieren.

Beispiel für eine dieser 720 Kombinationen: Basis-Empathiker, zweite Etage – Logiker, dritte Etage – Beharrer, vierte Etage – Träumer, fünfte Etage – Rebell und sechste Etage – Macher. Ich werde zeigen, wie die Persönlichkeitsdynamik dieses Menschen einerseits ein Leben lang unverändert bleibt (die Anordnung der positiven Ich-Zustände, positiven Transaktionen, Wahrnehmungsarten und Charakterstärken) andererseits aber sein Distressverhalten sich verändern würde, wenn dieser Mensch in seinem Leben fünf Phasenwechsel vollziehen würde. Diese Veränderungen würden alle sechs Miniskript -Variationen dieser Architektur enthalten. Die Voraussetzungen für einen Phasenwechsel liegen in den folgenden Faktoren:

- (1) Ein ungelöstes Thema aus einer bestimmten Stufe unserer Kindheitsentwicklung, wird durch ein Ereignis in unserem Leben präsentiert (Kahler, 2008).
- (2) Wir gehen mit diesem Thema nicht auf gesunde Weise um.
- (3) Stattdessen zeigen wir das Distressverhalten zweiten Grades des Miniskripts dieses Phasentyps. Intensität, Dauer und Häufigkeit dieses Verhaltens erlauben die Diagnose eines Anpassungstyps.
- (4) Schließlich lassen wir das zu Grunde liegende, authentische Gefühl zu, wodurch wir mit dem Phasenwechsel zum Persönlichkeitstyp der nächsthöheren Etage „aufsteigen“. Damit haben wir jetzt neue psychische Bedürfnisse und ein neues potentielles Miniskript mit dem dazugehörigen Phasenthema.

Jetzt ist darauf zu achten, dass Einschärfungen, Spiele und Skripts als Funktion der Persönlichkeitsarchitektur dieses Menschen variieren. Dabei wird sehr deutlich, dass es nicht möglich ist, einfach eine „Tabelle“ anzufertigen, in der einer Liste von Adaptionen entsprechende Einschärfungen, Spiele und Skripts zugeordnet werden, sondern dass es stattdessen notwendig ist, die gesamte Persönlichkeitsstruktur eines Individuums zu betrachten.



Wären bei diesem Klienten Empathiker-Basis und Phase identisch, dann hätte sein Miniskript folgende Komponenten:

Basis/Phase – Empathiker

Psychische Bedürfnisse: Anerkennung als Person und Befriedigung der Sinne

1. Grad Antreiber: Mach's recht

Abwehrmechanismus: Introjektion

2. Grad Misserfolgsmechanismus: Macht Fehler

Warnsignale: Lädt zur Kritik ein. Zeigt Selbstzweifel.

Mythos: „Du kannst mir schlechte Gefühle machen.“

Position: „Ich bin nicht OK – Du bist OK“

Maske: Jammerer (aK)

Gefühlsmasken: Traurig. Verwirrt.

Rolle: Opfer auf der Suche nach einem Verfolger.

Spiele*: Schlag mich. Dummchen.

Primäreinschärfung*: Fühle keinen Ärger.

Mögliche Sekundäreinschärfungen*: Sei nicht wichtig. Werde nicht erwachsen.

3. Grad Payoff: Fühlt sich als Person bedingungslos abgelehnt, ungeliebt und ist depressiv.

Skript*: Danach

*Das Process Therapy Profile™, das aus dem Personality Pattern Inventory (PPI) des Klienten erstellt wurde, identifiziert jedes dieser Elemente, die je nach Kombination von Basis und Phase variieren.

Mythos: Aus Vier Mythen (Kahler, 1978a,b,)

Rolle: Aus dem Drama-Dreieck (Karpman, 1968)

Sollte dieser Basis-Empathiker einen Phasenwechsel in die Logikeretage vollziehen, dann wäre sein Miniskript folgendes:

Basis-Empathiker in Logiker-Phase

Psychische Bedürfnisse: Anerkennung der Arbeit und Zeitstruktur

1. Grad Antreiber: Ich muss für dich perfekt sein

Abwehrmechanismus: Rationalisieren

2. Grad Misserfolgsmechanismus: Übermäßige Kontrolle

Warnsignale: Frustriert wegen anderer, weil sie nicht klar denken.

Mythos: „Ich kann dir schlechte Gefühle “ machen.

Position: „Ich bin OK – Du bist nicht OK“

Maske: Angreifer (- kEL)

Gefühlsmaske: Frustrierter Ärger.

Rolle: Verfolger auf der Suche nach einem Opfer.

Spiele*: NIGYSOB. Aufruhr.

Primäreinschärfung*: Keine

Mögliche Sekundäreinschärfungen*: Hab keinen Spaß. Genieße nicht. Werde nicht erwachsen. Sei nicht wichtig.

3. Grad Payoff: Erfährt negative Anerkennung für seine Arbeit und Ideen.

Skript*: Beinahe II (im Beruf)

Achtung: Hier fehlt die Primäreinschärfung „Fühle keine Trauer“. Für einen Basis-Empathiker ist Trauer kein „Thema“. Die Sekundäreinschärfungen aus der Empathiker-Basis sind hier u.a. „Werde nicht erwachsen“ und „Sei nicht wichtig“. Obwohl das primäre Skript eines Logikers das „Erst wenn“- Skript ist, gilt dies nicht für einen Empathiker in der Logikerphase, der stattdessen im Beruf das „Beinahe II“-Skript hat.

Falls dieser Basis-Empathiker noch einen Phasenwechsel vollzieht, dann wäre er ein Phasen-Beharrer mit folgendem Miniskript:

Basis-Empathiker (2. Etage Logiker)in Beharrer-Phase

Psychische Bedürfnisse: Anerkennung der Arbeit und der Überzeugungen

1. Grad Antreiber: Du musst für mich perfekt sein.

Abwehrmechanismus: Projektion

2. Grad Misserfolgsmechanismus: missioniert

Warnsignale: Frustriert wegen anderer, weil sie nicht die gleichen Überzeugungen haben.

Mythos: „Ich kann dir schlechte Gefühle “ machen.

Position: „Ich bin OK – Du bist nicht OK“

Maske: Angreifer (- kEL)

Gefühlsmasche: Selbstgerechter Ärger.

Rolle: Verfolger auf der Suche nach einem Opfer.

Spiele*: NIGYSOB. Warum machst du nicht.....?

Primäreinschärfung*: Vertraue nicht.

Mögliche Sekundäreinschärfungen*: Hab keinen Spaß. Genieße nicht. Werde nicht erwachsen.

3. Grad Payoff: Erfährt negative Anerkennung für seine Arbeit oder Überzeugungen.
Ist depressiv und hoffnungslos.

Skript*: Beinahe II (in Beziehungen)

Achtung: Zu den Sekundäreinschärfungen für den Beharrer gehören „Gehöre nicht dazu“ und „Sei nicht nahe“. Da dieser Klient aber ein Basis-Empathiker ist, stellen diese Einschärfungen kein Problem dar. Das Gleiche gilt für die Einschärfungen „Sei nicht wichtig“ und „Werde nicht erwachsen“, weil sie in der Logiker-Phase bereits aufgearbeitet wurden. Obwohl das Primär-Skript eines Beharrers das „Erst wenn“- Skript ist, gilt für einen Basis-Empathiker, nach bewältigter Logiker-Phase, in der aktuellen Beharrer-Phase, stattdessen das Beinahe II-Skript im Bereich der persönlichen Beziehungen.

Falls dieser Basis-Empathiker noch einen Phasenwechsel vollzieht, dann wäre er ein Phasen-Träumer mit folgendem Miniskript:

Basis-Empathiker (2.Logiker, 3.Beharrer) in der Träumer-Phase

Psychisches Bedürfnis: Alleinsein

1. Grad Antreiber: Ich muss für dich stark sein

Abwehrmechanismus: Dissoziation

2. Grad Misserfolgsmechanismus: Unangemessener Rückzug

Warnsignale: Wartet passiv ab. Zeigt keine Initiative.

Mythos: „ Du kannst mir schlechte Gefühle machen.“

Position: „Ich bin nicht OK – Du bist OK“

Maske: Jammerer (aK)

Gefühlsmasche: Fühlt sich bedeutungslos und fehl am Platz.

Rolle: Opfer auf der Suche nach einem Verfolger.

Spiele*: Keine

Primäreinschärfung*: Keine

Mögliche Sekundäreinschärfungen*: Hab keinen Spaß.

3. Grad Payoff: Erlebt das Alleinsein auf negative Weise (als Einsamkeit).
Ist depressiv und lustlos.

Skript*: Niemals

Achtung: Für einen Basis-Träumer ist die Primäreinschärfung „Schaff's nicht“, die Sekundäreinschärfung ist „Sei nicht wichtig“. Beide wurden bei diesem Menschen während des Phasenwechsels aus der Logiker-Phase bewältigt. Zu den weiteren Sekundäreinschärfungen eines Basis-Träumers gehören „Gehöre nicht dazu“ und „Sei nicht nahe“. Da dieser Klient ein Basis-Empathiker ist, hat er mit diesen Einschärfungen kein Problem. Außerdem ist zu beachten, dass sich dieser Mensch trotz seiner Opferrolle nicht in Spiele verwickelt, da er sich im Distress zurückzieht. Er „braucht“ also die transaktionale Spieldynamik nicht, weil er die „Verfolgung“ bereits internalisiert hat.

Falls dieser Basis-Empathiker einen weiteren Phasenwechsel in seine Rebell-Etage vollzieht, dann wäre sein Miniskript wie folgt:

Basis-Empathiker (2. Logiker, 3. Beharrer, 4. Träumer) in der Rebell-Phase:

Psychisches Bedürfnis: Spielerischer Kontakt

1. Grad Antreiber: Ich muss mich für dich anstrengen

Abwehrmechanismus: Verschiebung

2. Grad Misserfolgsmechanismus: Schuldzuweisung

Warnsignale: Ist negativ und beschwert sich. Hat selbst keine Schuld.

Mythos: „Du kannst mir schlechte Gefühle machen, deswegen mach ich dir auch schlechte Gefühle.“

Position: „Ich bin OK – Du bist nicht OK“

Maske: Schuldzuweiser (rK)

Gefühlsmaske: Rachsüchtig. Gelangweilt.

Rolle: Verfolger auf der Suche nach einem Opfer.

Spiele*: Ja, aber...; Schau, wozu du mich gebracht hast; Wegen dir...; Corner; Schlemil;

Primäreinschärfung*: Keine

Mögliche Sekundäreinschärfungen*: Hab keinen Spaß.

3. Grad Payoff: Erlebt negativen Kontakt. Ist depressiv und hilflos.

Skript: Immer

Achtung: Für einen Basis-Rebellen ist die Primäreinschärfung „Werde nicht erwachsen“, die Sekundäreinschärfung „Schaff's nicht“. Beide wurden beim Phasenwechsel aus der Logiker-Etage bewältigt. Die Sekundäreinschärfung des Rebellen „Sei nicht Nahe“ stellt für einen Basis-Empathiker kein Problem dar. Ironischerweise stellt die Sekundäreinschärfung von Logiker und Beharrer „Hab keinen Spaß“, als mögliche Einschärfung, für diesen Klienten in der Rebell-Phase eine latente Gefahr dar.

Falls dieser Basis-Empathiker einen letzten Phasenwechsel vollzieht wäre er in de Macher-Phase mit folgendem Miniskript:

Basis-Empathiker (2. Logiker, 3. Beharrer, 4. Träumer, 5. Rebell) in der Macher-Phase

Psychisches Bedürfnis: Aufregung

1. Grad Antreiber: Du musst für mich stark sein.

Abwehrmechanismus: Verführung

2. Grad Misserfolgsmechanismus: Manipulation

Warnsignale: Stiftet unter anderen Streit. Sorgt für negatives Drama.

Mythos: „Ich kann dir schlechte Gefühle machen.“

Position: „Ich bin OK – Du bist nicht OK“

Maske: Schuldzuweiser (rK)

Gefühlsmasche: Rache.

Rolle: Verfolger auf der Suche nach einem Opfer.

Spiele*: LYHF, RAPO, Schlamassel;

Primäreinschärfung*: Keine

Mögliche Sekundäreinschärfungen*: Keine

3. Grad Payoff: Erlebt negative Aufregung und Drama. Ist depressiv und fühlt sich von allen verlassen.

Skript: Immer

Achtung: Für einen Basis-Macher ist die Primäreinschärfung „Sei nicht nahe, die Sekundäreinschärfung ist „Gehöre nicht dazu“. Beide sind für einen Basis-Empathiker kein Problem. Die Sekundäreinschärfung eines Machers „Schaff's nicht“, hat dieser Mensch beim Phasenwechsel aus der Logiker-Etage bewältigt. Die Sekundäreinschärfung des Machers hat er beim Phasenwechsel aus der Beharrer-Etage bewältigt. Die von Logiker und Beharrer stammende Sekundäreinschärfung „Hab keinen Spaß“ des Rebellen, wird beim Phasenwechsel aus der Rebell-Etage aufgearbeitet. Weitere Sekundäreinschärfungen, die durch die Eltern vermittelt worden sind, müssen eventuell untersucht werden.

Diese Konzepte des Process Models präsentierte ich, zwischen 1978 und 1982, auf TA-Kongressen, an Instituten und im Rahmen von Ausbildung und anderen Einladungen: August 1978 beim ITAA-Kongress in Montreal, Canada; Juli 1979, beim 5. Jahrestreffen der EATA in Paris, Frankreich; August 1979 beim ITAA-Kongress in Snowmass, CO.; Dezember 1979 bei der 7. Midwest Jahreskonferenz in Dearborn, MI.; Januar 1980 beim Winterkongress der ITAA in San Antonio TX.; Februar 1982 bei der Division de Estudios Superiores, Facultad de Contraduria Y Administracion, Universidad Autonoma de Chihuahua, Mexico, August 1982 bei der European Transactional Analysis Business Conference , Ibiza, Spanien.

Während dieser Jahre gehörten auch Vann Joines und Ian Stewart zu meinen Zuhörern. Vann, als ich mein Process Model in seinem Southeast Institute in Chapelhill präsentierte und Ian als ich 1981 in London, England ein Training durchführte. Im Vorwort des Buches *Persönlichkeitsanpassungsformen* (2002), das er gemeinsam mit Vann verfasst hat, schreibt er im Vorwort: „Vor allem möchte ich mich bei Taibi Kahler PhD. für sein Werk und seine Großzügigkeit bedanken. Er hat mit Paul Ware MD den Großteil des Materials entwickelt, das in diesem Buch beschrieben wird. Taibi war es, der mir (anlässlich eines denkwürdigen Training-Workshops in London, 1981) die Wirksamkeit und den Nutzen des Modells der Persönlichkeitsanpassungen und der damit verbundenen Ideen des Process Models nahegebracht hat.“ (Obwohl Joines und Stewart zugeben, dass sie mein Process Model als Quelle benützen, entstand einige Verwirrung, weil sie sich meistens auf die überholten Inhalte aus den Veröffentlichungen der 1970er Jahre stützen.)

1983 präsentierte Paul Ware seine Theorie der Persönlichkeitsanpassungsformen, die in der Januarausgabe des *Transactional Analysis Journal* veröffentlicht wurde (Ware).

Zwischen 1978 und 1998 hatten Paul und ich kaum Kontakt, da jeder von uns mit seiner Karriere beschäftigt war. Paul arbeitete in der klinischen Ausbildung, in seiner Privatpraxis und im Krankenhaus, während ich dabei war, eine US-nationale und internationale Firma aufzubauen. Paul wusste nichts von meinen wissenschaftlichen Untersuchungen, in welchen ich seine „Türen“ als sechs, sich gegenseitig ausschließende Wahrnehmungsarten klassifiziert hatte. Er wusste nichts davon, dass diese sechs Wahrnehmungsarten jeweils an sechs Persönlichkeitstypen, mit korrelierenden positiven Transaktionen gekoppelt waren, noch davon, dass jeder Persönlichkeitstyp einen Primärantrieber und eine damit korrelierende Primäreinschärfung hatte.

Heute stimmt Paul meinen Process Model Präsentationen zu. Er teilt meine Erkenntnis, dass die Reihenfolge der zweiten und dritten „Tür“ (Wahrnehmungsart), für jeden Anpassungstyp, variieren kann, je nachdem in welcher Reihenfolge die Etagen 2 bis 6 innerhalb der Persönlichkeitsarchitektur angeordnet sind. Beispiel: Obwohl statistisch gesehen, die meisten hysterischen Anpassungsformen (Empathiker im Distress) auf der nächsten Etage die Wahrnehmungsart Denken (Logiker) haben, folgt bei manchen auf der zweiten Etage ein anderer Persönlichkeitstyp. Je nachdem welcher Typ das ist, ergibt sich daraus eine andere, nächste Wahrnehmungsart, wie Meinungen (Beharrer), Reaktionen (Rebell), Aktionen (Macher), oder Inaktionen (Träumer).

Das Thema der Phase ist die „Zieltür“.

Im Jahr 1985 entdeckte ich die Lebensthemen der einzelnen Phasentypen und sammelte entsprechende Daten. Ich bildete Hypothesen über frühe Sackgassenentscheidungen für jedes Miniskript.

Ich fand heraus, dass Klienten, die auf das Phasenthema nicht sofort authentisch reagieren, dieses Thema mit dem dazugehörigen Miniskript abwehren, wobei sie das Distressverhalten 2. Grades so häufig und intensiv zeigen, dass die Diagnose einer Persönlichkeitsanpassung zutrifft. Diese Themen sind die „Zieltür“ für die Therapeutin. Für jeden Persönlichkeitstyp bestimmen die Themen, um welches authentische Gefühl und um welche frühe Entscheidung es in der Behandlung geht.

Die frühere Hypothese der „Zieltür“ kann ein Nebenprodukt der Therapie sein, ist aber nicht identisch mit dem Zielthema. Mit anderen Worten: das unerledigte Thema mit dazugehörigem Distressverhalten ist das eigentliche Therapieziel. Wird dieses Thema aufgearbeitet, vollzieht die Person einen Phasenwechsel in die nächste Etage ihrer Persönlichkeitsarchitektur. In der Architektur sind die positiven Wahrnehmungstüren – Denken, Meinung, Gefühle, Reaktion, Aktion, Inaktion – angelegt. Ware's „Zieltür“ ist also nicht das klinische Ziel, sondern das positive Ergebnis des Phasenwechsels mit der Wahrnehmungsart der neuen Etage und zeigt, dass der Klient das Thema der zurückliegenden Phase bewältigt hat. Paul Ware sieht das heute genauso (Ware, 2009 & 2010).

In der folgenden Tabelle werden die typenspezifischen Themen identifiziert, die so lange Distressverhalten (Miniskript/Anpassungsform) verursachen, bis sie bewältigt sind. Im Anschluss folgt der Phasenwechsel in die nächsthöhere Etage der Persönlichkeitsarchitektur, mit einem neuen psychischen Bedürfnis und einem neuen Miniskript. *Hinweis: Das jeweilige Phasenthema ist der einzige Schlüssel zum Phasenwechsel.* Es ist zu beachten, dass der einzige Unterschied zwischen einem Maschengefühl und einem authentischen Gefühl der ist, ob es in einem negativen oder einem positiven Ich-Zustand empfunden wird.

Miniskript (Persönlichkeitsanpassung)	Phase (Zielthema)	Gefühl (Maschengefühl (authentisch))
Empathiker (hysterisch) Wahrscheinliche Sackgasse: Die frühe Entscheidung lautet wahrscheinlich: „Wenn ich dir zeige, dass ich ärgerlich bin, dann verletze ich dich und/oder du wirst mich ablehnen. Deshalb mach ich’s dir recht und fühle keinen Ärger.“	Ärger	Traurig ärgerlich
Logiker (zwanghaft) Wahrscheinliche Sackgasse: Die frühe Entscheidung lautet wahrscheinlich: „Wenn ich nicht für dich das Denken übernehme, dann passiert etwas Schlimmes. Deshalb werde ich perfekt sein und keine Fehler machen und so lange ich dich kritisieren, weil du nicht klar denkst, kann ich meine Trauer vermeiden.“	Verlust	Frustrierter Ärger Trauer
Beharrer (paranoid) Wahrscheinliche Sackgasse: Die frühe Entscheidung lautet wahrscheinlich: „Wenn ich nicht dafür Sorge, dass du die richtigen Überzeugungen hast und das richtige tust, dann wird etwas Schlimmes passieren. Deshalb musst du perfekt sein und darfst nichts falsch machen und solange ich dir Predigten halte, kann ich meine eigenen Ängste vermeiden.“	Angst	Selbstgerechter Ärger Angst
Träumer (schizoid) Wahrscheinliche Sackgasse: Die frühe Entscheidung lautet wahrscheinlich: „Dinge und Menschen können mir schlechte Gefühle machen. Deshalb werde ich mich zurückziehen und solange ich passiv warte, kann ich es vermeiden eigene Entscheidungen zu treffen.“	Autonomie	bedeutungslos potent
Rebell (passiv-aggressiv) Wahrscheinliche Sackgasse: Die frühe Entscheidung lautet wahrscheinlich: „Wenn Du nicht für mich denkst, dann bin ich nicht glücklich. Deshalb werde ich mich nur anstrengen. Wenn du mich nicht glücklich machst, dann ist das deine Schuld und solange ich dich dafür verantwortlich machen kann, kann ich es vermeiden selbst die Verantwortung für meine Gefühle zu übernehmen.“	Verantwortung	Rachsucht Bedauern
Macher (antisozial) Wahrscheinliche Sackgasse: Die frühe Entscheidung lautet wahrscheinlich: „Sachen und Menschen können dir schlechte Gefühle machen. Deshalb musst du stark sein und jeden verlassen der dir zu nahe kommt. Solange ich dich verlasse, kann ich Intimität und Bindung vermeiden.“	Bindung	Rachsucht Nähe

Persönlichkeitsanpassungsformen

1986 schrieb Vann Joines den Artikel „Neuentscheidungstherapie mit unterschiedlichen Persönlichkeitsanpassungsformen“, der im TAJ veröffentlicht wurde (Joines, p.153). Er schreibt: „Paul Ware geht davon aus..., dass ein Mensch jede beliebige Anpassungsform zeigen und damit gesund, oder an jeder beliebigen Stelle des traditionellen Kontinuums der Psychopathologie sein kann.“ Daraus folgert Joines: „Deshalb bedeutet eine Anpassungsform weder Pathologie noch Gesundheit sondern einzig und allein den Stil der Anpassung.“

Diese Schlussfolgerung oder Position zu den Anpassungsformen war niemals die von Paul Ware. In Ware's Terminologie bedeutet der Begriff Anpassungsform immer „Psychopathologie oder Fehlanpassung“ (1983, 2009).

Ich betone immer wieder, dass:

- (1) Die Persönlichkeitsstruktur eines Individuums aus sechs Persönlichkeitstypen besteht, die seine Persönlichkeitsarchitektur bilden und die gesunde Lebensposition „Ich bin OK – du bist OK“, einnehmen (Kahler, 1982a).
- (2) Ein Individuum dann sein vorhersagbares, sequentielles Miniskriptverhalten zeigt, wenn es die OK – OK Position und damit seine Architektur verlässt (Kahler, 1983).
- (3) Dass man Miniskriptverhalten dann als Anpassungsform diagnostizieren kann, wenn es die Fähigkeit, den normalen Lebensaufgaben gerecht zu werden, wesentlich stört oder beeinträchtigt (Kahler, 1979b; Ware 1983).
- (4) Unter dem Aspekt der *existentiellen* Lebenspositionen beinhaltet die Persönlichkeitsarchitektur ausschließlich die Position „Ich bin OK – du bist OK“. Im Gegensatz dazu drückt Miniskript/Skript folgende *verhaltensbedingten* Lebenspositionen aus: „Ich/Du bist nur OK, wenn...“, „Ich bin OK – du bist nicht OK“, „Ich bin nicht OK – du bist OK“ und „Ich bin nicht OK – du ist nicht OK“ (Kahler, 1974; Ware 1983).

Weiterhin schrieb Joines: „Die sechs Persönlichkeitstypen sind:

1. der kreative Tagträumer, traditionell der schizoide Typus,
2. der brillante Skeptiker, traditionell der paranoide Typus,
3. der scharmante Manipulierer, traditionell der antisoziale Typus,
4. der verspielte Kritiker, traditionell der passiv-aggressive Typus,
5. der verantwortungsvolle Workaholic, traditionell der zwanghafte Typus und
6. der enthusiastische Überreagierer, traditionell der hysterische Typus.“

Diese Begriffe – Tagträumer, Manipulierer, Workaholic, Überreagierer und Skeptiker – sind die Begriffe, die ich geprägt, worüber ich Vorträge gehalten, und die ich in *Process Therapy in Brief* veröffentlicht habe (Kahler 1979b).

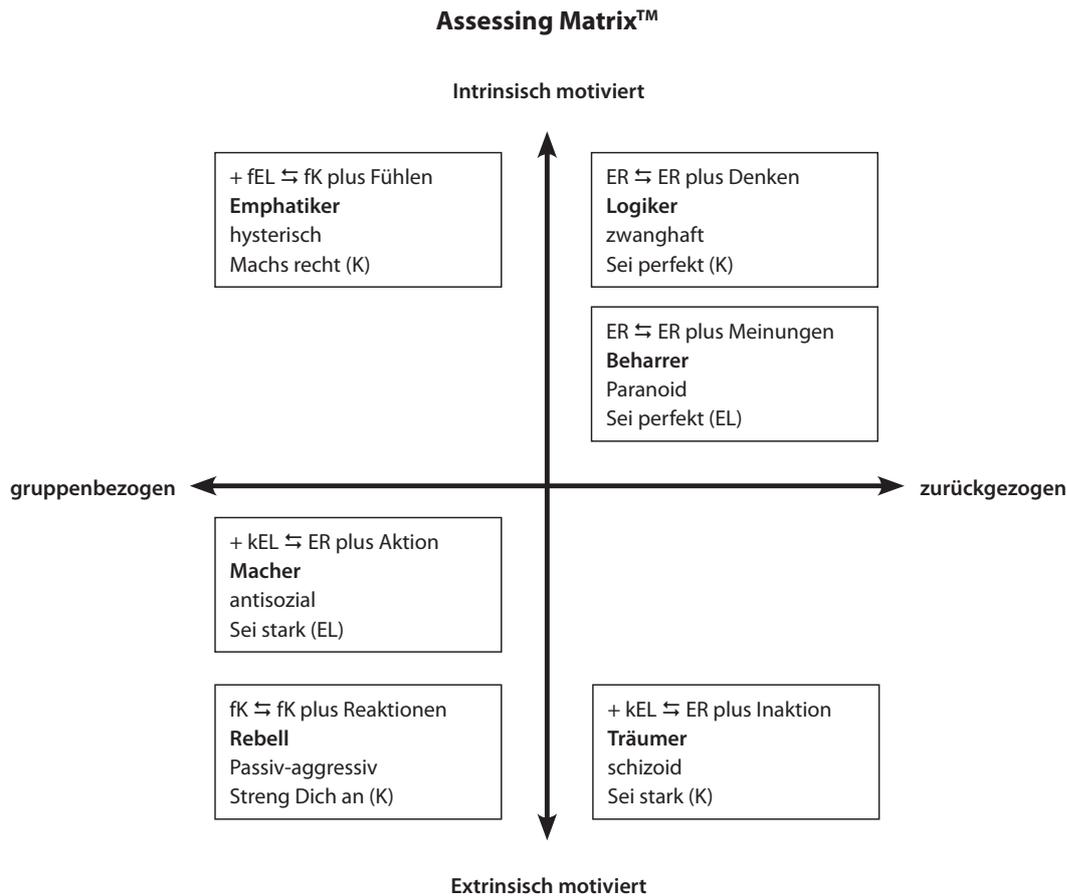
Joines schreibt: „Die ersten drei Anpassungsformen werden als „Primäre“ Anpassungen beschrieben, weil sie in den ersten drei Lebensjahren als Reaktion auf die Interaktionen mit den Eltern, entstehen. Ware ist davon überzeugt, dass jeder Mensch mindestens eine dieser primären oder Überlebens-Anpassungen hat: So greift jeder Mensch dann auf eine oder mehrere Anpassungen zurück, wenn er sich bedroht fühlt. Die letzten drei Anpassungsformen sind sekundär, weil sie sich während der zweiten drei Lebensjahre als Reaktion auf die elterlichen Verhaltensregeln für die Welt außerhalb der Familie entwickeln.“

Nun glaubt Joines (2009), dass Anpassungsformen nicht nur während spezifischer Entwicklungsphasen entstehen, in welchen das Entwicklungsthema besonders wichtig ist, sondern zu jedem beliebigen Zeitpunkt, wenn dieses Thema auftritt.

Heute stimmt Paul Ware (2009) in allen Punkten mit meinem Process Therapy Model überein:

- (1) Der Basis-Persönlichkeitstyp mit korrespondierendem Miniskript bestehen höchstwahrscheinlich schon bei der Geburt. Die Anpassungsform dieses Typs kann auftreten, wenn die Umgebung des Kindes durch psychischen/physischen Distress belastet ist. In den USA besteht die Bevölkerung durchschnittlich aus: 30% Basis-Empathiker (potentielle hysterische Anpassungsform), 25% Basis-Logiker (potentielle zwanghafte Anpassungsform), 20% Basis-Rebellen (potentielle passiv-aggressive Anpassungsform), 10% Basis-Beharrer (potentielle paranoide Anpassungsform), 10% Basis-Träumer (potentielle schizoide Anpassungsform) und 5% Basis-Macher (potentielle antisoziale Anpassungsform) (Kahler, 2008);
- (2) Jeder Basis- oder Phasen-Persönlichkeitstyp, kann das typenspezifische Distressverhalten in einem Schweregrad zeigen, der die Diagnose der korrespondierenden Anpassungsform erfüllt. Es gibt 36 mögliche Kombinationen von Basis und Phase (aus einer Menge von 4320 unterschiedlichen Reihenfolgen innerhalb der Persönlichkeitsarchitektur). Beispiel: Ein Basis-Logiker (Wahrnehmung: Denken, Ich-Zustand ER, Transaktion ER=ER), in der Empathiker-Phase (motiviert durch die psychischen Bedürfnisse nach Anerkennung als Person und Befriedigung der Sinne) läuft dann Gefahr, eine hysterische Anpassung zu zeigen, wenn das Phasen-Thema, authentischen Ärger zu fühlen, nicht bewältigt wird. Wird das Basis-Thema Verlust im Leben wieder präsentiert und dieser Mensch fühlt seine Trauer nicht, dann kann wieder die Diagnose der zwanghaften Anpassung erfüllt sein.
- (3) Die Diagnose einer Anpassungsform ist meistens das Ergebnis eines nicht bewältigten Phasenthemas, welches als anhaltendes und intensives Miniskriptverhalten beobachtbar ist.

Joines stellt weitere Vermutungen an, über die Zuordnung von bestimmten Antreibern und Einschärfungen, für jede Anpassungsform. Er tut dies, obwohl die PTM-Forschung (Kahler 1972, 1982,) bereits eine signifikante Korrelation zwischen Antreiber und Persönlichkeitstyp gezeigt hat und zwar unabhängig von den Umgebungseinflüssen. Diese Erkenntnisse wurden in Vorträgen und Veröffentlichungen dargestellt. Das heißt: Jeder Basis-Empathiker (bei klinischer Diagnose hysterische Anpassungsform) hat den Antreiber „Mach's recht“ und zwar ganz unabhängig von den elterlichen Skriptbotschaften, wie Gegenskript, Antreiber oder Einschärfungen. Kein anderer Persönlichkeitstyp (bzw. Miniskript/Anpassungsform) hat den Primär-Antreiber „Mach's recht“. Die elterlichen Skriptbotschaften haben aber einen Einfluss auf die Sekundäreinschärfungen und auf die Reihenfolge der Persönlichkeitstypen innerhalb der Persönlichkeitsarchitektur für die Etagen 2 - 6.



Integration von Neuentscheidungs- und anderen Therapieansätzen in das Process Therapy Model

Obwohl ich persönlich die Neuentscheidungstherapie (Goulding und Goulding, 1979) bevorzuge, liegt auf der Hand, dass PTM als Instrument für die genaue Beobachtung der Transaktionen für jeden Therapieansatz hilfreich ist. Im Austausch zwischen Therapeutin und Klient geben besonders die Antreiber Aufschluss darüber, welche positive Transaktion plus Wahrnehmungsart als nächste indiziert ist.

PTM-Therapeuten werden dazu ausgebildet, jede einzelne Transaktion mit dem Klienten zu identifizieren:

- (1) Auf den Prozess hören;
- (2) Identifizieren aus welcher Etage, mit welchem Persönlichkeitstyp die Transaktion und/oder Wahrnehmung kommt. (Oder, wenn der Klient Distressverhalten zeigt, identifizieren um welchen 1. Grad- Antreiber oder um welches 2. Grad-„Maskenverhalten“ eines negativen Ich-Zustands es sich handelt.);
- (3) Darauf mit richtiger Transaktion und Wahrnehmung reagieren;
- (4) Auf den Inhalt hören.

Für Neuentcheidungstherapeuten ist PTM deshalb von entscheidendem Wert, weil es das Zielthema des Miniskripts/der Anpassungsform mit Einschärfungen und wahrscheinlicher früher Sackgassen-Entscheidung identifiziert und zwar für alle sechs Miniskripts/Anpassungsformen. Falls eine klinische Diagnose (Anpassungsform) vorliegt, dann befindet sich der Klient wahrscheinlich in einem Phasenwechsel. Dies bedeutet für den Therapeuten, dass er sich auf das Phasen-Thema konzentriert. *Einschärfungen stützen das Phasen-Thema*. Falls der Klient sich nicht in einem Phasenwechsel befindet, dann sollte der Schwerpunkt auf denjenigen Einschärfungen liegen, die den Klienten daran hindern, seine psychischen Bedürfnisse seiner Phase, auf positive Weise zu befriedigen.

Warum vollziehen Menschen Phasenwechsel? Wenn ein Mensch in seiner frühkindlichen psychischen Entwicklung das Thema einer Entwicklungsstufe (Kahler 2008) nicht erfolgreich bewältigt hat, dann wird dieses Thema in der entsprechenden Phase später im Leben „auf die Probe gestellt“. Hinweise darauf, dass dies der Fall ist, sind langanhaltende Miniskriptverhaltensweisen, die die Kriterien einer Anpassungsform erfüllen. Dieser Mensch macht einen Phasenwechsel durch und wird ihn erst vollziehen und abschließen, wenn das Thema bewältigt ist und er das zu Grunde liegende authentische Gefühl erlebt.

Durch Inhalte definierte Therapieansätze eignen sich nicht für jeden Menschen. In dem Film Gloria einen Klassiker der Therapiefilme, wird deutlich sichtbar, dass der Therapieansatz passend zur Persönlichkeitsarchitektur eines Klienten gewählt werden muss. (Eine prozessorientierte Interpretation der Arbeit von Ellis, Perls und Rogers mit Gloria, ist nachzulesen in *Process Therapy Model*, 2008 S. 250 - 260 deutsche Ausgabe). Das Risiko bei der inhalts-orientierten, nicht prozess-orientierten Auswahl eines Therapieansatzes, liegt darin, dass der Therapeut seine eigene, natürlich bevorzugte Wahrnehmung und Transaktion benützt, die der Klient möglicherweise gar nicht gebrauchen kann um das Thema seines Miniskripts/seiner Anpassungsform zu bewältigen. Beispiele:

Ein Therapieansatz nach Rogers (Rogers 1959) stellt den Kontakt über Fühlen her (könnte also für Empathiker, mit potentieller hysterischer Anpassungsform geeignet sein), das Therapieziel muss aber der Ausdruck authentischen Ärgers sein.

Der Kognitive Therapieansatz nach Beck (Beck, 1967) stellt den Kontakt über Denken her (könnte also für Logikern, mit potentieller zwanghafter Anpassungsform geeignet sein), gerade das kann aber verhindern, dass der Klient das Gefühl der Trauer erlebt, die notwendige Erfahrung, um sein Thema Verlust zu bewältigen.

Der Rational Emotive Therapieansatz (Ellis und Dryden, 2007) stellt den Kontakt über Überzeugungen her (könnte also für Beharrer, mit potentieller paranoider Anpassungsform geeignet sein) gerade das kann aber verhindern, dass auf der Gefühlsebene das Thema Angst erlebt und bewältigt wird.

Der verhaltenstherapeutische Ansatz (Lindsley und Skinner, 1954) stellt den Kontakt über das Handeln her (könnte also für Träumer mit potentieller schizoider Anpassungsform, geeignet sein), wobei der Schwerpunkt des positiv kritischen EL auf den Inaktionen liegen müßte und so das Gespür für die Fähigkeit des Klienten, autonome Entscheidungen zu treffen verstärken könnte, um das Phasenthema Autonomie zu bewältigen.

Der gestalttherapeutische Ansatz (Perls, Hefferline und Goodman, 1951) stellt den Kontakt spielerisch her (könnte also für Rebellen mit potentieller passiv-aggressiver Anpassungsform geeignet sein) und ist ideal um den Klienten dazu einzuladen das Phasenthema Verantwortung zu

erleben: „Ich bin es selbst, der mir gute oder schlechte Gefühle macht.“ Anmerkung: Das führt dazu, dass dieser Mensch authentisch sein Bedauern mitteilen kann (nicht das sarkastische, unschuldige „Maschenbedauern“, des Rebellen im Distress).

Der Asklepieion Therapieansatz (Groder, 1977) stellt über Konfrontation den Kontakt zu Machern her (mit potentieller antisozialer Anpassungsform) und ist für sie ideal, weil er das psychische Bedürfnis nach Aufregung auf positive Weise und in einer geschützten und anteilnehmenden Umgebung befriedigt. So wird der Klient dabei unterstützt, damit umzugehen, wie es ist verlassen zu werden und zu verlassen und schließlich sein Phasenthema zu bewältigen, authentische Nähe und Bindung zu anderen.

Das Process Therapie Model kann also mit jedem Therapieansatz kombiniert werden um von Transaktion zu Transaktion, also durch positive Transaktion plus Wahrnehmungsart festzustellen, ob man mit der Klientin in Kontakt ist. Werden die Transaktionen von der Klientin nicht akzeptiert (soziale Diagnose), dann zeigt sie dies mit dem Antreiber ihrer Basis (Verhaltensdiagnose). Genau dieser Antreiber macht die Therapeutin darauf aufmerksam, welche positive Transaktion plus Wahrnehmungsart als nächste zu benützen ist.

Der Profilbericht™ (Kahler, 1994) des Process Therapie Modells identifiziert folgendes:

- (1) Die Persönlichkeitsstruktur mit den sechs Persönlichkeitstypen (Empathiker, Logiker, Beharrer, Macher, Rebell und Träumer)
- (2) Reihenfolge und Ausprägung der positiven Ich-Zustände, Transaktionen und Wahrnehmungsarten
- (3) Wie man Kontakt herstellt (über den Basispersönlichkeitstyp)
- (4) Psychologische Bedürfnisse
- (5) Hausaufgaben
- (6) Die Miniskripts von Basis und Phase mit den potentiellen Anpassungsformen
- (7) Spiele, Maschen, Einschärfungen, Skripts, Themen und die wahrscheinlichen frühen Entscheidungen der Sackgassen
- (8) Empfehlungen für diverse Therapieansätze

Forschung

Ich bin davon überzeugt, dass der Basis-Persönlichkeitstyp bereits bei der Geburt besteht oder sehr bald danach entwickelt wird. Die Ergebnisse einer Test-Retest Zuverlässigkeits-Untersuchung legen nahe, dass der Basis-Persönlichkeitstyp sich im Verlauf des Lebens nicht mehr ändert (Stansbury, 1990).

Zwischen 1978 und 1996 wurden 20 000 Kinder in der Tagesstätte des Brevard Community College, von ausgebildeten PCM-Trainern beobachtet (Geier, 2008). Diese Beobachtungen belegen die Annahme, dass die Reihenfolge der Persönlichkeitstypen (Persönlichkeitsarchitektur) im Alter von etwa sieben Jahren feststeht.

Die Forschungsergebnisse belegen außerdem Phasenwechsel und Phasen-Themen, mit zugehöriger Masche und dem zu Grunde liegenden authentischen Gefühl. Validität: 97% aller Teilnehmer an unserem Fortgeschrittenenseminar, die einen Phasenwechsel vollzogen hatten,

berichten: Häufige und intensive Distress-Sequenzen ihrer Phase (Miniskript) bei der Bewältigung ihres Phasenthemas mit anschließendem Phasenwechsel. Dies entsprach den Erwartungen unserer PTM-Theorie. Von diesen Teilnehmern berichteten 93%, dass sie zunächst das Maschengefühl des Phasenthemas erlebt und danach das zu Grunde liegende authentische Gefühl empfunden haben. Auch dies entsprach den Erwartungen der PTM-Theorie (Kahler, 2008, S.289).

Zwischen 1982 und 2009 wurde das Profil von 740 174 Personen erstellt, 24 122 im klinischen Bereich. Im Durchschnitt der Allgemeinbevölkerung werden Phasenwechsel in folgenden Prozentanteilen vollzogen: 33% kein Phasenwechsel, 28% ein Phasenwechsel, 20% zwei Phasenwechsel, 15% drei Phasenwechsel, 3% vier Phasenwechsel und nur 1% fünf Phasenwechsel (Kahler 2008, S.289).

Ich bin davon überzeugt, dass die Themen, die zu den entwicklungspsychologischen Aufgaben der sechs Stufen gehören und während der Entwicklung nicht bewältigt werden (Kahler 2008, S.229), dann im späteren Leben „auf die Probe“ gestellt werden, wenn der Mensch in der entsprechenden Phase ist. Da das vorhersagbare Miniskript jedes beliebigen Persönlichkeitstyps schon bei der Geburt vorhanden sein kann (Antreiber, Einschärfung, Thema etc.), wird auch die Anpassungsform, die zur Entwicklungsaufgabe der Entwicklungsstufe gehört, durch elterliches Verhalten „auf die Probe gestellt“.

Bisher wurden 15 Dissertationen (dabei waren 9 in Pädagogik und 5 in klinischer Psychologie), acht Masterthesis (sechs in Pädagogik, zwei in klinischer Psychologie) und 20 andere, veröffentlichte Studien (darunter Korrelationsstudien mit Myers-Briggs und mit McClelland's thematischem Apperziationstest), über das Process Modell geschrieben. An 37 Universitäten und Colleges in den USA wird das Modell unterrichtet oder erforscht (Kahler, 2009).

Anmerkung: Ich bin Joines und Stewart zu Dank verpflichtet: Sie haben mir zugesichert, dass sie weiterhin an der Aufklärung der entstandenen Verwirrung über die Entstehung meines Process Modells und Beiträge dazu arbeiten werden. Sie haben weiterhin zugesichert, überholte und nicht belegte Quellen für kommende Ausgaben und Übersetzungen ihres Buches *Persönlichkeitsanpassungsformen* (Joines und Stewart, 2002) zu korrigieren.

Taibi Kahler Ph.D. ist klinischer Psychologe, TSTA der ITAA und war TM der ALAT. 1977 hat er den EBMSA für das Miniskript erhalten. Weitere Informationen über das Process Therapy Model finden Sie unter www.taibikahlerassociates.com in den USA.

Im UK unter www.processcommunication.co.uk;

in Frankreich unter www.kcf.fr/accueil.php3;

in Österreich, der Schweiz und Deutschland unter www.kcg.pcm.de;

in Spanien unter msalvador@cop.es;

in Japan unter www.kcj-pcm;

in Australien unter www.kahlercom.com.au;

E-mail Taibi: kahlercom@aristotle.net

LITERATUR

REFERENCES

- Beck, A. (1967). *Cognitive therapy and the emotional disorders*. New York: Meridian.
- Berne, E. (1961). *Transactional analysis in psychotherapy*. New York: Grove Press.
- Berne, E. (1970). *Sex in human loving*. New York: Simon and Schuster.
- Dusay, J. (1972). Egograms and the "constancy hypothesis". *Transactional Analysis Journal*, 2(3), 37-41.
- Ellis, A. and Dryden, W. (2007). *The practice of rational emotive behavior therapy*. New York: Springer Publishing Company.
- Ernst, F. (1971). The OK corral: The grid for get-on- with. *Transactional Analysis Journal*, 1(4), 231.
- Geier, S. Email of October, 7, 2007. Appendix B. *The Process Therapy Model: The Six Personality Types With Adaptations*. Little Rock: Taibi Kahler Associates, Inc.
- Goulding, M. and Goulding, R. (1979). *Changing lives through redecision therapy*. New York: Grove Press.
- Goulding, M. and Goulding, R. (1979). *Changing lives through redecision therapy*. New York: Grove Press.
- Joines, V. and Stewart, I. (2002). *Personality adaptations*. Chapel Hill: Lifespace Publishing.
- Joines, V. (2009). Personal communication.
- Joines, V. (1986). Using redecision therapy with different personality adaptations. *Transactional Analysis Journal*, 16(3), 152-160.
- Kahler, T. (1971). The effects of teacher management process code via video tape feedback on the verbal behavior of student teachers. Purdue University, thesis.
- Kahler, T. (1972). Predicting academic underachievement in ninth and twelfth grade males with the Kahler transactional analysis script checklist. Purdue University, dissertation.
- Kahler, T., with Capers, H. (1974). The miniscript. *Transactional Analysis Journal*, 4(1), 26-42.
- Kahler, T. (1975a). Drivers: The key to the process scripts. *Transactional Analysis Journal*, 5(3), 280-284.
- Kahler, T. (1975b). Structural analysis: A focus on stroke rationale, a parent continuum, and egograms. *Transactional Analysis Journal*, 5(3), 267-271.
- Kahler, T. (1975c). Scripts: Process and content. *Transactional Analysis Journal*, 5(3), 277-279.
- Kahler, T. (1978a). *Transactional analysis revisited*. Little Rock: Human Development Publications.
- Kahler, T. (1978b). *Process communication model in brief*. Little Rock: Taibi Kahler Associates.
- Kahler, T. (1979a). *Managing with the process communication model*. Little Rock: Human Development Publications.
- Kahler, T. (1979b). *Process therapy in brief*. Little Rock: Human Development Publications.
- Kahler, T. (1982a). *Process communication management seminar*. Little Rock: Taibi Kahler Associates.
- Kahler, T. (1982b). Personality pattern inventory validation studies. Little Rock: Kahler Communications, Inc.
- Kahler, T. (1983). *Process communication model*. Little Rock: Kahler Communication, Inc.

- Kahler, T. (1996). *Personality pattern inventory (revised)*. Little Rock: Kahler Communication, Inc.
- Kahler, T. (2008). *The Process Therapy Model: The Six Personality Types With Adaptations*. Little Rock: Taibi Kahler Associates, Inc.
- Kahler, T. (2009). Research. <http://kahlercommunications.com/research.html> and <http://www.kahlercom.com/research.html>.
- Karpman, S. (1968). Fairy tales and script drama analysis. *Transactional Analysis Bulletin*, 7(26), 40-41.
- Lindsley, O. and Skinner, B. (1954). A method for the experimental analysis of the behavior of psychotic patients. *American Psychologist*, 9, 419-420.
- Perls, F., Hefferline, R. and Goodman, P. (1994). *Gestalt therapy: Excitement and growth in human personality*. New York: The Gestalt Journal Press.
- Rogers, C. (1959). A theory of therapy, personality and interpersonal relationships, as developed in the client-centered framework. *Psychology: A study of science*. New York: McGraw Hill.
- Stansbury, P. (1990). Report of adherence to theory discovered when the Personality Pattern Inventory was administered twice. Little Rock: Kahler Communications, Inc.
- Steiner, C. (1966). Script and counterscript. *Transactional Analysis Bulletin*, 5(18), 133-135.
- Ware, P. (1983). Personality adaptations: Doors to therapy. *Transactional Analysis Journal*, 13, 11-19.
- Ware, P. (2009). Personal verbal communication.
- Ware, P. (2010), Letter dated November 20, 2010.
- Woollams, S. and Brown, M. (1979). *TA: The total handbook of transactional analysis*. Englewood Cliffs: Prentice-Hall, Inc.

Bei Kahler Communication – KCG erhältliche Bücher zum Process Communication Model®

Buch	Preis
Elisabeth Feuersenger Prozesskommunikation Der Schlüssel für konstruktive Kommunikation ISBN 3-937471-00-6	19,50
J. A. Pauley; D. E. Bradley; J. F. Pauley So kannst Du mich erreichen Prozesskommunikation® in Schule und Erziehung ISBN 3-937471-01-4	19,50
Taibi Kahler, Ph.D. Process Therapy Model ISBN 978-3-937471-02-2	29,00

